Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung ergibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14. Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Pape-Str. 12, Fernruf 2095. Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302. Fernr. 882 30. Postscheckkonto Dortmund 193 66; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876. Postscheck Dortm. 30439. Druck und Verlag: Stürmann & Gross, Bochum

Nr. 99 | Donnerstag, den 29. April (Kath. Petr. M., Evgl. Sibylla) | 1937

Eden erstattet Bericht über Brüssel

„Anlaß zu vielversprechenden Hoffnungen"

„Aber für längere Zeit keine konkreten Folgerungen!"

DNB. **London**, 28. April. (Drahtber.) Das englische Kabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin zusammen. In der Sitzung berichtete Außenminister Eden über das Ergebnis der Brüsseler Besprechungen mit van Zeeland und Spaak. Englischerseits wird hervorgehoben, daß die Besprechungen

zu vielversprechenden Hoffnungen Anlaß gäben, daß aber für längere Zeit noch keine konkreten Folgerungen zu erwarten seien.

Man betrachtet es jedoch, daß sich eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen der belgischen und der britischen Regierung über die Methoden, durch die der Frieden Europas gestärkt werden könne, und insbesondere über die Frage der Vorbereitung eines neuen Westpaktes ergeben habe.

Außenminister Eden gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus auf Anfrage die erwartete

Erklärung über die Entlassung Belgiens aus den Locarnoverpflichtungen

ab. Er wies zunächst auf die am Sonnabend veröffentlichte englisch-französische Erklärung hin und sagte dann, der vorbereitende Meinungsaustausch, der kürzlich zwischen den Unterzeichnerstaaten des Locarnovertrages hinsichtlich der Behandlung eines neuen Westpaktes stattgefunden hat, habe gezeigt, daß Belgien in irgendeinem neuen Vertrag keine Garantie für irgendeinen der anderen Staaten zu geben wünsche. Die anderen, an den Verhandlungen beteiligten Regierungen seien ebenfalls bereit, dem zuzustimmen, daß Belgien keine Garantie gegenüber den anderen Staaten unternehmen solle. Angesichts der bei der Aushandlung eines neuen Vertrages eingetretenen Verzögerung sei beschlossen worden, den Wünschen Belgiens entgegenzukommen. Er, Eden, wolle hinzufügen, daß

die englisch-französische Erklärung in keiner Weise die Verpflichtungen irgendeines anderen Landes gegenüber Belgien berühre.

In der Note werde ausdrücklich festgestellt, daß weder die Verpflichtungen Englands oder Frankreichs gegenüber Belgien noch die bestehenden Vereinbarungen zwischen England und Frankreich berührt werden.

Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, es handle sich um eine **Vereinbarung zwischen England, Belgien und Frankreich**, die nur diese drei Regierungen betreffe. Die anderen in Frage kommenden Regierungen seien von den Vorgängen unterrichtet worden. Das ergebe sich aus einer Vereinbarung, die im März letzten Jahres getroffen worden sei, und an der Deutschland nicht beteiligt gewesen sei.

Eine Anfrage Hendersons, ob es infolge der neuen Abmachungen nicht angebracht sei, an andere Regierungen heranzutreten, beantwortete Eden nur mit dem nochmaligen Hinweis, daß die anderen Regierungen unterrichtet worden seien.

Der liberale Abgeordnete Mander wollte wissen, ob Belgien nach wie vor durch den **Sanktionsartikel 16 der Völkerbundssatzung** gebunden sei. Eden erwiderte, die Völkerbundsverpflichtungen Belgiens würden durch die englisch-französische Note **in keiner Weise berührt.** Die britische Regierung habe keine Informationen, aus denen hervorginge, daß die im Anhang F zum Locarnovertrag enthaltene Auslegung des Artikels 16 von irgendeinem Völkerbundsmitglied abgelehnt worden sei. Er fügte hinzu, daß

Generalstabsbesprechungen zwischen England, Belgien und Frankreich gegenwärtig nicht ins Auge gefaßt würden.

Als Mander fragte, ob nicht ein persönlicher oder schriftlicher Kontakt notwendig sei, wenn England und Frankreich ihre Garantie wirksam ausführen sollten, antwortete Eden, er könne seiner Antwort nichts hinzufügen.

Pierre Cot kündigt gewaltige Luftaufrüstung an

DNB. **London**, 28. April. (Drahtber.) **Der am Mittwoch in London eingetroffene französische Luftfahrtminister Pierre Cot teilte einem Pressevertreter auf Anfrage mit, daß Frankreich gegenwärtig 1000 Frontflugzeuge für die Heimatverteidigung besitze. Die französische Regierung beabsichtige, diese Zahl in den nächsten drei Jahren auf 1500 zu erhöhen. Diese Ziffer umfasse natürlich nicht die französischen Kolonialstreitkräfte.**

Am 1. Mai Flaggen heraus!

DNB. **Berlin**, 27. April. (Drahtber.) **Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.**

Das Urteil im Hochverratsprozeß

Rossaint erhält 11 Jahre Zuchthaus

Und Steber 5 Jahre – Kaplan Kremer 1 Jahr 6 Monate Gefängnis Generalsekretär Clemens freigesprochen – Das Urteil sofort rechtskräftig geworden

DNB **Berlin**, 28. April. (Drahtb.) In dem Strafverfahren gegen die katholischen Jugendführer vor Düsseldorf verkündete der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches am Mittwoch nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer das folgende Urteil:

Die Angeklagten Clemens, Himmes und Schäfer werden freigesprochen.

Der Angeklagte Rossaint erhielt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen

11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Der Angeklagte Steber wurde wegen des gleichen Deliktes zu einer

Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte Jülich erhielt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Wegen Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurde der Angeklagte Kremer zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, von der Anklage wegen Vergehens nach der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Reiches vom 4. Februar 1933 wurde er freigesprochen.

Den Angeklagten Rossaint, Steber, Jülich und Kremer wurden je 14 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet. Die sichergestellte Schrift wurde eingezogen. Die verurteilten Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Im Umfange der Freisprechung trägt die Kosten die Reichskasse. Dieses Urteil

wird sofort rechtskräftig.

*

Seiner ausführlichen **Begründung** des Urteils stellte Präsident Engert, der Vorsitzende des zuständigen Zweiten Senates des Volksgerichtshofes, u. a. folgende Grundsätze voraus:

Oberstes Gesetz sei das Wohl des Volkes. Wer die innere Geschlossenheit oder die äußere Sicherheit des Staates als der äußeren Erscheinungsform der Volksgemeinschaft anzutasten wage, mache sich der schwersten Verbrechen, des Hoch- oder Landesverrates schuldig. Das Wohl der Volksgemeinschaft sei in jedem Falle über das Wohl des einzelnen zu stellen. Im Rahmen des Konkordates habe auch der katholische Priester die Verpflichtung, die Reichsregierung zu achten und dem deutschen Staate Treue zu leisten.

Endlich sei zu berücksichtigen, daß

auch die anderen Angeklagten nicht zur Rechenschaft gezogen werden müßten, wenn Rossaint nicht gewesen wäre.

Denn diese Angeklagten seien dem geistig überlegenen Priester gefolgt und hätten sich durch ihn zu ihrem hochverräterischen Treiben verleiten lassen.

Sodann ging der Vorsitzende zu einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der ehemaligen Zentrumspartei über. Sie sei von den in ihr politisch zusammengefaßten Katholiken als die alleinige Vertreterin ihrer Weltanschauung angesehen worden. In den linksgerichteten Kreisen der Zentrumspartei, die sich besonders im „Friedensbund deutscher Katholiken" zusammenfanden, wurden in Wort und Schrift pazifistische Gedankengänge verbreitet, die letzten Endes auf die Forderung der Kriegsdienstverweigerung hinausliefen. Die katholische Jugend sei gleichfalls pazifistisch eingestellt gewesen und habe sozialistische Lieder gesungen.

„Auf diesem Nährboden erwuchs", so führte der Vorsitzende weiter aus, „die innere Entwicklung Rossaints zu seinem hochverräterischen Treiben." Der Kaplan

trat aus der Zentrumspartei aus, als diese für das Ermächtigungsgesetz zugunsten des Kabinetts Hitler stimmte,

und er hat seiner eigenen Kirche Verrat und Zusammengehen mit dem Faschismus vorgeworfen. Als Mitglied des „Friedensbundes deutscher Katholiken" hat sich der Angeklagte auch praktisch als Pazifist betätigt, indem er Klebezettel anbrachte, die sich gegen den Wehrdienst der Jugend richteten. Ferner sandte er Schreiben zustimmenden Inhalts an den Vorsitzenden der Abrüstungskommission in Genf.

In einem Aufruf in der Zeitung „Die junge Front" hat er die katholische Jugend aufgefordert, „in den politischen Bezirk vorzustoßen". Der Kaplan Rossaint wollte nach Rußland, dem Land der Gottlosen, reisen, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Für seine Ablehnung der nationalsozialistischen Weltanschauung sind ferner verschiedene Bekundungen bezeichnend, die Zeugen während der Beweisaufnahme gemacht haben. Danach hat er mehrfach die Auffassung vertreten, daß sich der Nationalsozialismus nicht lange an der Herrschaft halten werde. „Abschließend ist festzustellen", so bemerkte der Vorsitzende, „daß dieser katholische Seelsorger Politiker war, der sich nicht lediglich mit kulturpolitischen Fragen beschäftigte, sondern aus seiner starken Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus

ein lebhaftes Interesse für den Kommunismus

zeigte."

Anschließend ging der Vorsitzende auf die Beziehungen ein, die Rossaint mit verschiedenen kommunistischen Hetzern, hinauf bis zu dem Spitzenfunktionär Kaiser des ehemaligen Zentralkomitees des kommunistischen Jugendverbandes unterhalten hat zum Zwecke der Schaffung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront. Rossaint hat weiter die Zustimmung des „Reichsführers" der Sturmschar Steber dazu eingeholt, daß kommunistische Agenten bei den Sturmscharversammlungen und -tagungen sprechen konnten. Durch Rossaints Hände sind weiter verschiedene Druckschriften hochverräterischen Inhalts gegangen, die er zum Teil von dem Mitangeklagten Jülich, einen von ihm getauften Juden, erhalten hat. Durch Jülich lernte Rossaint den kommunistischen Funktionär Schwippert kennen, den der Kaplan nach seiner Flucht ins Ausland mit Geld unterstützte und mit politischen Stimmungsberichten aus Deutschland versehen hat. Die für Schwippert bestimmten Mitteilungen gab Rossaint sicherheitshalber zum Teil im Auslande auf. Besonders dieser Umstand spreche dafür, daß er entgegen seiner ständigen Behauptung über den hochverräterischen Charakter seiner Betätigung durchaus im Bilde war. Er hat den Kommunisten die Möglichkeit verschafft, weiterzuarbeiten, indem er sie immer wieder an die katholischen Kreise herankommen ließ. Rossaint verband sich mit dem Kommunismus, um mit ihm zusammen den Nationalsozialismus zu stürzen. So hat der Angeklagte zum mindesten geistig die Kommunisten, die als führende Hetzer bei ihm und in den ihm nahestehenden Kreisen verkehrten,

in den Glauben versetzt, daß er als katholischer Geistlicher bereit sei, an der Bildung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront mitzuwirken.

Seine Behauptung, daß er die Kommunisten zum katholischen Glauben habe bekehren wollen, sei durch die Beweisaufnahme einwandfrei widerlegt. Erschwerend müßte sich auswirken, daß Rossaint seine hochverräterische Betätigung auch im Auslande betrieben hat. Nach der Dauer seiner Betätigung waren für ihn

die verschärften Strafbestimmungen

des Gesetzes vom 24. April 1934 anzuwenden.

Bei der Frage der Strafzumessung sei, so führte der Vorsitzende weiter aus, festzustellen, daß die von Rossaints Tätigkeit ausgehende Gefährdung nach der Auffassung des Gerichtes ganz außerordentlich groß war.

Die Tätigkeit Rossaints müsse als besonders verwerflich bei einem deutschen Priester angesehen werden. Er habe sich als katholischer Seelsorger mit Dingen beschäftigt, die ihn nichts angingen und deren Verfolgung ihm nach Wortlaut und Sinn des Konkordates verboten war. Rossaint sei der Typ eines Defaitisten, der auch einen erheblichen Schaden angerichtet habe; denn er habe dazu beigetragen, daß die Seelen von jugendlichen Katholiken vergiftet wurden. — Unter diesen Umständen habe das Gericht die verhängte Zuchthausstrafe von elf Jahren als angemessene Sühne angesehen.

Sodann ging der Vorsitzende zur Erörterung der

Schuld- und Straffrage bei den übrigen Angeklagten

über. Steber war sogenannter „Reichsführer" der Sturmschar und hatte als solcher einen erheblichen Einfluß, der sein Vorgehen besonders gefährlich erscheinen läßt. Andererseits war zu berücksichtigen, daß er Rossaint geistig bei weitem unterlegen war. Bei ihm erschien daher eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren angemessen und ausreichend. — Jülich hat Rossaint mehrere Hetzschriften gegeben, obwohl auch er die hochverräterischen Ziele der Kommunisten kannte; außerdem hat er eine von der Polizei gesuchte Kommunistin bei sich untergebracht und den ins Ausland geflüchteten Funktionär Schwippert auf dem Wege über Rossaint geldlich unterstützt. Auch bei ihm war daher auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen.

Der Kaplan Kremer hat eine Versammlung des „religiösen Kreises" geleitet, in der der kommunistische Agent Gömbert gesprochen hat. Es hat sich nicht feststellen lassen, daß ihm vorher die Parteizugehörigkeit dieses Redners bekannt war. Er hat zwar nach seinem eigenen Geständnis das Gefühl gehabt, daß etwas Verbotenes geschah, und hat trotzdem die staatsfeindlichen Ausführungen des Kommunisten nicht unterbunden. Weiter hat er an der Versammlung im Hause des Mitangeklagten Himmes teilgenommen, in der ebenfalls ein kommunistischer Hetzer sprach. Er hat sich dabei der Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig gemacht. Generalsekretär Clemens war ebenso wie die Mitangeklagten Himmes und Schäfer freizusprechen, jedoch nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern mangels Beweisen. Clemens hat so von Anfang an seine Schuld in Abrede gestellt und Rossaint hat in der Haupthandlung seine früheren Angaben widerrufen, die zu der Annahme führen mußten, daß auch Clemens über die Tätigkeit Rossaints unterrichtet war und sie geduldet hat. Seine belastenden An-

gaben hat Rossaint in der Voruntersuchung bei einer Gegenüberstellung mit Clemens aufrechterhalten. Es müssen daher Zweifel bestehen, ob Clemens nicht doch nach der einen oder anderen Richtung schuldig ist. Von seiner völligen Unschuld konnte sich jedenfalls das Gericht gerade im Hinblick auf die früheren Aussagen Rossaints nicht überzeugen. Himmes, der seine Wohnung für eine Zusammenkunft mit einem Kommunisten zur Verfügung gestellt hat, war nicht nachzuweisen, daß er vorher im Bilde war, daß ein kommunistischer Redner erscheinen würde. Schäfer erhielt von Rossaint kommunistische Schriften, die er weglegte, ohne sie gelesen zu haben. Bei dieser Sachlage muß es zweifelhaft erscheinen, ob er erkannt hat, daß diese kommunistischen Schriften hochverräterischen Charakter hatten.

Die italienischen Industriellen im Ruhrgebiet

Oberhausen, 28. April. (Draht.) Nachdem der erste Tag der Studienfahrt der italienischen Industriellen-Delegation durch Westdeutschland an den Rhein geführt und ihnen am Beispiel des Werks Leverkusen einen Einblick in die Bedeutung und die Aufbauarbeit der deutschen chemischen Industrie vermittelt hatte, begab sich die Delegation am Mittwoch ins Herz des Industriereviers, um hier einen Eindruck von den beiden Grundlagen der deutschen Industrie, von der Gewinnung von Kohle und Eisen, zu erhalten. Der Vormittag war dem Besuch des größten Stahlwerks Europas, der zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörenden August-Thyssen-Hütte in Hamborn, gewidmet. Bei ihrer Ankunft im Hauptverwaltungsgebäude der Hütte wurden die Italiener von dem Leiter des Werkes, Dr. Bartscherer, begrüßt. Dr. Bartscherer gab einen Ueberblick über die große Leistungsfähigkeit der Hütte, die in der Lage ist, jährlich etwa 2,5 Millionen Tonnen Stahl zu erzeugen und zu verarbeiten. Die anschließende Besichtigung der riesigen Hochofenanlage des Thomasstahlwerks und der Walzwerksanlagen verfehlten ihren starken Eindruck auf die italienischen Gäste nicht, worauf vom Führer der Delegation, Graf Volpi, noch besonders hingewiesen wurde, der betonte, daß der Mangel Italiens an Kohle durch einen entsprechenden Tauschverkehr mit dem befreundeten Deutschland ausgeglichen werden könne.

Nachmittags wurde das instruktive Modellbergwerk der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen besichtigt, wo Generaldirektor Dr. Kellermann, namens der Verwaltung dieses Konzerns die italienischen Gäste begrüßte. Auch diese Besichtigung fand das rege Interesse der Italiener.

Die italienischen Journalisten bei den IG. Farben Leverkusen

Begeisterte Bewunderung für Werksanlagen und soziale Einrichtungen. — Stärkster Eindruck der Betriebsgemeinschaft.

DNB. Leverkusen, 28. April. (Drahtb.) Mit einer kurzen Verspätung trafen am Mittwoch die italienischen Journalisten unter Führung von Regierungsrat Bade und dem Italien-Referenten des Propagandaministeriums Dr. Willis bei den IG.-Farben-Industriewerken in Leverkusen ein. Sie wurden durch den Leiter der Betriebsgemeinschaft Niederrhein, Werkführer Dr. Kühne, begrüßt, der ausführlich über den Aufbau und die Organisation der IG.-Farbenindustrie und insbesondere des Werkes Leverkusen berichtete.

Anschließend erfolgte eine Rundfahrt durch das Werk, bei der die wichtigsten Fabrikationsstätten besichtigt wurden.

Bei einem anschließenden Frühstück begrüßte Dr. Kühne noch einmal die Gäste. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Führer Adolf Hitler sowie den Regierungschef Benito Mussolini.

In erster Linie interessierten sich die italienischen Journalisten naturgemäß für die sozialen Einrichtungen des Werkes. Sie sahen bei der Durchfahrt durch den gewaltigen Komplex des Betriebes die Siedlungen, in denen die Arbeiter und Angestellten ihre Wohnstätte haben, sie sahen den Gemeinschaftsraum für die Feiern, aus dem ihnen beim Eintritt in Orgelklängen die Giovinezza entgegenklang. Sie hörten von den sozialen Einrichtungen, mit denen das Werk die Gefolgschaftsmitglieder betreut, und sahen die innige Verbundenheit zwischen Betriebsführung und -gefolgschaft.

Nach dem vom Werk gegebenen Frühstück hörten die italienischen Journalisten musikalische Darbietungen eines aus Werksangehörigen gebildeten Orchesters und sahen die Volkstänze von Arbeiterinnen, die sich im Werk zu einer Tanzgruppe zusammengeschlossen haben.

Bei der Durchfahrt durch den Betrieb und bei dem Besuch der einzelnen Abteilungen des Werkes wurden die italienischen Gäste überall mit frohen Gesichtern und strahlenden Augen begrüßt. Trotz gewisser Schwierigkeiten der Verständigung sprachen die italienischen Gäste immer wieder mit den Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten des Werkes, um immer wieder von neuem die volle Zufriedenheit sowohl der Gefolgschaft wie auch der Betriebsführung zu hören.

Nach der Besichtigung des Werkes, über das sich die italienischen Gäste in Worten höchster Anerkennung äußerten, fuhren sie von Leverkusen zum Flughafen Köln. — Hier verabschiedeten sich die italienischen Gäste von ihren deutschen Kollegen mit Worten höchster Bewunderung für das Gesehene und sprachen die Hoffnung aus, ihre deutschen Berufs- und Arbeitskameraden bald wiederzusehen und die jetzt geknüpften Bande noch enger schließen zu können. Darauf traten sie den Flug nach Hamburg an.

Hetzagentur in Warschau verboten

DNB. Warschau, 28. April. (Drahtber.) Durch Gerichtsbeschluß ist die Tätigkeit der Warschauer Presseagentur „Preß" verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen der für die Staatsinteressen schädlichen Arbeit der Agentur, die in innenpolitischen, vor allem aber auch in außenpolitischen Fragen sich durch die Verbreitung tendenziöser Falschnachrichten einen traurigen Ruf erworben hat. Die Agentur „Preß" pflegte insbesondere auch über das Deutsche Reich und über die Danziger Verhältnisse alarmierende Falschnachrichten und Schauermärchen zu verbreiten.

Die bedeutendste Ausstellung der letzten Jahre

„Gebt mir vier Jahre Zeit!"

Sonderzüge aus allen Gauen fahren nach Berlin

In der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit", die bekanntlich am 30. April vom Führer persönlich eröffnet und bis zum 20. Juni das gesamte Berliner Ausstellungsgelände füllen wird, zeigt das ganze deutsche Volk, welche Leistungen es unter Führung Adolf Hitlers in den vergangenen vier Jahren vollbracht hat. Jeder einzelne Volksgenosse findet hier einen Teil seiner Mitarbeit wieder und wird erfüllt von dem stolzen Bewußtsein: du warst dabei, du hast mitangepackt, was aller Werk ist, ist auch dein Werk.

Der Raum reicht nicht aus, die Fülle des Interessanten auch nur annähernd aufzuzählen. Nur wenige besonders starke Anziehungspunkte der großen Ausstellung seien herausgegriffen: da ist ein naturgetreues, 62 Meter langes Modell einer Reichsautobahn geschaffen worden, auf dem alle Bauabschnitte vom ersten Spatenstich bis zur Vollendung der Straße dargestellt sind. Der Laie lernt erst bei diesem Anblick erkennen, was es heißt, dies gewaltige Straßennetz über Wälder, Berge, Täler, Flüsse, Sümpfe und Moore zu führen. Ueber die Bahn reckt sich, im Bauzustand bis zum letzten Niet naturgetreu nachgearbeitet, die stolzeste aller Autobahnbrücken, die Mangfallbrücke, bis zu einer Höhe von 12 Metern. Da steht u. a. eine riesige Kniehebelziehpresse, die vor den Augen der Besucher Karosseriebleche stanzt. Flinke Hände verspinnen und weben deutsche Zellwolle, deren Herstellung in allen Produktionsphasen veranschaulicht wird. Kunstharzpressen verarbeiten deutsche Werkstoffe, während in der Nähe ein großer Flugzeugmotor auf dem Prüfstand donnert. Einen besonderen Höhepunkt der Ausstellung bildet die junge Wehrmacht: der Ausstellungsbesucher wird die seltene Möglichkeit haben, Feldhaubitzen, Langrohrgeschütze, Panzerkampfwagen, so nahe und genau zu betrachten, wie sonst kaum möglich. Die Kriegsmarine hat ein naturgetreues, 42 Meter langes U-Boot modernsten Typs in der Ausstellungshalle festgemacht, dessen Originalaufbauten, Kommandaturen, Periskop usw. vom Publikum eingehend besichtigt werden können. Bombenflugzeuge der Luftwaffe hängen im Sturzflug an der Decke, eine Scheinwerferbatterie faßt sie in ihre Lichtkegel. Die stählernen Schlünde einer Flakbatterie in Feuerstellung symbolisieren den Schutz friedlicher deutscher Arbeit.

Jedem Volksgenossen wird Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Leistungsschau zu besuchen. Bei Benutzung der Sonderzüge, deren Termine binnen kurzem durch die Presse bekannt gegeben werden, ermäßigt sich für jeden Teilnehmer, ob er einer Organisation angehört oder nicht, der Fahrpreis auf nur einen Pfennig je Kilometer, der Eintrittspreis von 1,50 RM. auf nur 0,75 RM. Neben dem großen Erlebnis der Ausstellung wird den Sonderzugteilnehmern in Berlin reichhaltige und abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Für die Tage, an denen die Ausstellungssonderzüge eintreffen, sind im Terrassengarten des Ausstellungsgeländes Großkonzerte und sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Sie stehen jedem Ausstellungsbesucher kostenlos offen. Eine Zusatzkarte für 50 Pfennig ermöglicht den Besuch eines mit ersten Künstlern besetzten Groß-Varietees in der Deutschland-Halle oder den Besuch spannender Sportkämpfe im Olympiastadion. Ein Teil der Sonderzugfahrer wird auch dem Avusrennen beiwohnen können. — Schließlich ist dafür gesorgt worden, daß bei rechtzeitiger Anmeldung auf Wunsch billige Uebernachtungsgelegenheiten geboten werden.

Rosenberg vor den Kreisleitern

„Ein neues Zeitalter heraufgestiegen"

Gauleiter Bürckel sprach über Westfragen

DNB Burg Vogelsang, 28. April. (Drahtb.) Die Kreisleiter-Schulungstagung auf Burg Vogelsang wurde, wie NSK berichtet, am Mittwochvormittag mit einer Rede von Gauleiter Bürckel über Westfragen fortgesetzt, wonach Reichsleiter Rosenberg über grundsätzliche Fragen zur weltanschaulichen Lage sprach.

Für die klare geistige und weltanschauliche Ausrichtung der Hoheitsträger der Bewegung war die Rede, die der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung und Erziehung in der Partei, Reichsleiter Rosenberg, laut NSK. hielt, von tiefer Bedeutung. Der geistige Vorkämpfer und Wegbereiter des Nationalsozialismus vermittelte den Kreisleitern eine umfassende Schau und klärende Deutung der Vergangenheit mit ihren geistigen Strömungen und Spannungen und der weltanschaulichen politischen Lage unseres Ringens in der Gegenwart. Bevor er auf verschiedene konkrete Darlegungen einiger Programmpunkte der Bewegung einging, kennzeichnete er in klarster Formulierung die Erkenntnis, die sich die Partei im geistigen Ringen erworben hat. Er zog dabei den Trennungsstrich zwischen Umdeutungen und Fälschungen und dem Gehalt der neu gewonnenen Erfahrungen.

Unsere Geschichtsbetrachtung, so führte er aus, sei von der Grundhaltung getragen, daß jede große Geistesmacht der deutschen Vergangenheit durch die Tatsache geadelt ist, daß deutsche Menschen an sie geglaubt haben. Wenn man einem Volk den Stolz auf seine Größe der Vergangenheit nehmen würde, dann würde man ihm auch den Willen rauben, für diese Größen der Vergangenheit zu kämpfen.

Die entscheidende geistig-revolutionäre Wendung unserer Zeit und ihrer Erkenntnisse sei zum Besitz von aber Millionen von deutschen Volksgenossen geworden. Der deutsche Mensch und die deutsche Nation, so erklärte der Reichsleiter Rosenberg abschließend, hätten aus einer geistigen Völkerwanderung der Jahrhunderte im Dritten Reich heimgefunden zu sich selbst. Diese Gewißheit wurde in der ersten Kampfzeit Erlebnis von Millionen und ist im nationalsozialistischen Staat geschichtliche Tatsache und Bekenntnis aller geworden. Eine alte Zeit wurde überwunden, und ein neues, das nationalsozialistische Zeitalter, ist heraufgestiegen.

Der Einsatz der Partei für die Aufgaben, die sie sich in der Gegenwart und für die Zukunft gestellt hat, und die innere Festigung und weltanschauliche Stärkung, die den Kreisleitern auf der Ordensburg Vogelsang vermittelt wird, kam, wie die NSK. meldet, am Mittwochnachmittag in einer fast dreistündigen Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in besonders eindringlicher Weise zum Ausdruck. In seinen grundsätzlichen Ausführungen behandelte er all die aktuellen Fragen, die in der Parteiarbeit im Vordergrund stehen und die Kreisleiter an der Front in besonderem Maße beschäftigen. Er entwickelte vor den Hoheitsträgern ein Bild ihrer Verantwortung und Pflicht und kennzeichnete die unlösliche Verbundenheit der Partei mit dem gesamten Volk in allen seinen Lebenserscheinungen, wobei er — eingehend auf die Rede des Generalfeldmarschalls von Blomberg am Vortage — das enge Vertrauensverhältnis und die stete Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht in den Vordergrund stellte.

Die neue Apotheker-Ordnung

DNB Berlin, 27. April. (Drahtb.) Aus Anlaß der Verkündung der neuen Reichsapothekerordnung, durch die 16 785 Apotheker in 7174 Apotheken im Reiche ihre straffe Organisation erhalten, hatte der Reichsapothekerführer, Pharmazierat SA-Obergruppenführer Schmierer am Dienstag die Vertreter der Presse, der Ministerien, der Behörden und der Organisationen zu einem Empfang im Hause der Presse eingeladen, auf dem er die Entwicklung des deutschen Apothekerstandes und die Grundlagen der neuen Reichsapotheker-Ordnung umriß.

Nach eingehender Darlegung der Entwicklung des deutschen Apothekerstandes vor der Machtübernahme führte der Redner aus, wenn vor 1933 im Vordergrund der Bestrebungen des Standes auf der einen Seite die umfassende Betätigung der Apotheker-Besitzer in allen materiellen und wirtschaftlichen Fragen gestanden habe und auf der anderen Seite das Streben der Angestellten nach besseren Arbeitsbedingungen, so sei es jetzt die Aufgabe der Apotheker, Diener an der Volksgemeinschaft und an der Volksgesundheit zu sein. Das Reichsinnenministerium habe durch die Schaffung einer neuen Prüfungsordnung anerkannt, daß zur Erfüllung dieser Aufgabe dem Apotheker eine andere Ausbildung gegeben werden müsse. Die neue Prüfungsordnung schaffe einmal durch die Erweiterung des Studiums die Möglichkeit, dem jungen Apotheker die Fortschritte der Wissenschaft zugängig zu machen, zum anderen bringe aber diese neue Prüfungsordnung zum ersten Male den großen Gedanken der Einsatzpflicht des einzelnen für die Volksgemeinschaft zum Durchbruch, indem sie für die Kandidaten der Pharmazie ein Landhalbjahr vorschreibe.

Zum ersten Male wurde weiter die Erteilung von Apothekerkonzessionen nach reichseinheitlichen Grundsätzen geregelt, nach denen z. B. ein Jude nicht mehr Leiter einer deutschen Apotheke sein könne. Da der Apothekerstand ein wissenschaftlicher Stand bleiben müsse, wenn die deutsche Apotheke ihren Ruf in der Welt erhalten wolle, sei die Akademie der pharmazeutischen Fortbildung gegründet worden, um dem beruflichen Apotheker wieder verloren gegangene Kenntnisse aufzufrischen und ihn über den neuesten Stand der Forschung auf dem laufenden zu halten.

Regelung der Arbeitszeit zu Pfingsten 1937

Ersatz für den Verdienstausfall.

DNB. Berlin, 28. April. (Drahtber.) Da in den Pfingstwochen der Lohn vieler Schaffenden infolge Ausfalls von Arbeitszeit geschmälert wird, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister genehmigt, daß als Ersatz für den durch Himmelfahrt und Pfingstmontag entstehenden Verdienstausfall an den Werktagen in der Zeit vom 3. Mai bis 12. Juni ds. Js. soviel Arbeitsstunden vor- oder nachgearbeitet werden dürfen wie auf zwei Arbeitstage entfallen würden. Außerdem dürfen die etwa vor oder nach Pfingsten [illegible] 15. und 18. Mai ausfallenden Arbeitsstunden durch Mehrarbeit an den Werktagen innerhalb des gleichen Zeitraumes ausgeglichen werden. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Aufnahme bedingte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen

Oberbürgermeisterwechsel in Essen und Duisburg

NWD Die Regierungspressestelle Düsseldorf teilt mit:

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Dillgardt, mit Wirkung vom 30. April 1937 mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Essen und den Kreisleiter Freytag in Essen mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg beauftragt.

Gleichzeitig scheidet der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Reismann-Grone, auf eigenen Antrag wegen hohen Lebensalters aus dem Dienst der Stadt Essen. Für sein erfolgreiches Wirken in den vergangenen vier Jahren ist ihm die wärmste Anerkennung und der besondere Dank der staatlichen Aufsichtsbehörde übermittelt worden.

Ueberraschendes Urteil in Kattowitz

Dr. Ulitz wegen Beleidigung verurteilt.

DNB Kattowitz, 28. April. (Drahtb.) Vor dem Burggericht in Kattowitz ging nach fast zweijähriger Dauer ein bemerkenswerter Beleidigungsprozeß zu Ende, den die an der deutschen Minderheitsschule in Zalenze beschäftigte polnische Lehrerin Sadzinska gegen den Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, Dr. Ulitz, angestrengt hatte. Der Prozeß endete jetzt zur allgemeinen Ueberraschung mit einer Verurteilung von Dr. Ulitz zu einer Woche Haft und 300 Zloty Geldstrafe bei Zuerkennung einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Deutsche Volksbund hatte beim Woiwodschaftsamt auf Grund ständiger Klagen der deutschen Erziehungsberechtigten Beschwerde gegen die Lehrerin geführt mit der Maßgabe, daß diese die deutsche Sprache nur ungenügend beherrsche und das Sprachempfinden der Schüler verletze. Die Lehrerin erhob darauf hin Beleidigungsklage gegen Dr. Ulitz. In den vielen Verhandlungen, die in dieser Angelegenheit im Laufe der zwei Jahre stattgefunden haben, konnte immer wieder festgestellt werden, daß die Klägerin die deutsche Sprache tatsächlich nur ungenügend beherrscht. Obwohl sie im Laufe der Zeit Gelegenheit hatte, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu vervollkommnen, hat erst die vor wenigen Wochen stattgefundene vorletzte Verhandlung erneut den Beweis erbracht, daß ihre deutschen Sprachkenntnisse nur mangelhaft sind. Trotzdem kam das Kattowitzer Gericht am Montag zu dem oben angeführten Urteilsspruch.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß ein ausreichender Beweis für die in der Beschwerde des Volksbundes erhobenen Behauptungen nicht erbracht worden sei. Gegen das Urteil ist Einspruch erhoben worden.

„Der Große Duden" in Prag staatsgefährlich

DNB. Prag, 28. April. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtschreibungswerk „Der Große Duden", 1. Teil, beschlagnahmt. Das Buch wurde seit Jahren in der Tschechoslowakei eingeführt und hier verkauft, bis vor wenigen Wochen fünf Exemplare des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund für die Beschlagnahme dürfte die Angabe „Sudetendeutschland" sein, bei der die Zusatzbemerkung „früher Deutsch-Böhmen" steht. Die „Reichenberger Zeitung", die die Meldung brachte, verfiel ebenfalls der Beschlagnahme.

Deutsche Arbeiter verbringen ihren Urlaub in England

DNB Berlin, 27. April (Drahtb.) Auf Einladung der Anglo-German-Fellowship verbrachte eine Gruppe deutscher Arbeiter drei Urlaubswochen in England. Die Reise führte von Bremen aus nach Hull und von dort zunächst nach Scarborough, wo die deutschen Gäste englische Volkstänze sahen und selbst Lieder der deutschen Arbeit vortrugen.

In Lingdale, einem Dorf im Kohlengebiet von Yorkshire, folgten die Deutschen einer Einladung englischer Arbeiterfamilien und besuchten von dort aus sehenswerte Stätten der Arbeit und der englischen Geschichte. Weiter ging die Reise über Wakefield nach Liverpool. Dort waren die deutschen Arbeiter Gäste einer Schiffahrtsgesellschaft und hatten Gelegenheit, die Stadt, den Hafen, den Mersey-Tunnel und die Werkssiedlung einer Seifenfabrik kennenzulernen. Eine mehrtägige Wanderung durch Nordwales vermittelte ihnen ein Bild von den Schönheiten dieser Landschaft. Die Steinbrucharbeiter von Trevor bereiteten den Deutschen einen herzlichen Empfang. Nach einer Besichtigung der Stadt York fand die Reise in Hull ihren Abschluß mit einem Kameradschaftsabend, zu dem sich die Mitglieder der deutschen Kolonie und deutsche Seeleute zusammenfanden.

Bei ihrer Rundreise durch England haben die deutschen Arbeiter überall herzliche Aufnahme gefunden und kehren nun nach Tagen reicher Erlebnisse an ihren Arbeitsplatz zurück.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schifferš, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, feuilletonistischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schifferš, Bochum — [illegible] Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph [illegible] — für Sport, Handel und den lokalen Teil [illegible] Julius Landefeld, Bochum, für den [illegible] einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen [illegible] Steele: [illegible] Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil [illegible]: Hermann [illegible], Wattenscheid. — [illegible] Verlag u. Druck: [illegible] Bochum — [illegible] III. 1937: über [illegible] Westfälische Volkszeitung Bochum über [illegible] Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über [illegible]
Ausgabe G: Morgenzeitung Wattenscheid über [illegible]

mikrofilm service münster

Bochumer Tageschronik

Wichtig für Ehestandsdarlehns-Bewerber

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Anträge auf Gewährung eines Ehestandsdarlehns rechtzeitig, d. h. vor der Eheschließung gestellt werden müssen. Trotzdem wird dies nicht beachtet. Es können nur die Anträge Berücksichtigung finden, die vor der Eheschließung gestellt werden.

Später gestellte Anträge sind zwecklos.

Wer also von der Gewährung eines Ehestandsdarlehns Gebrauch machen will, muß vor allen Dingen darauf sehen, daß er den Antrag frühzeitig einreicht, und zwar sofort nach Bestellung des Aufgebots beim Wohlfahrtsamt, Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 136, oder, sofern die Antragsteller in den eingemeindeten Stadtteilen wohnen, bei den Standesämtern der Verwaltungsstellen.

Anträge von Volksgenossen, welche ihre Wehrdienstpflicht erfüllen, werden bis zur Beendigung des aktiven Wehrdienstes zurückgestellt.

An unsere Geschäftsleute!

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, wendet sich in einem Aufruf an ihre Mitglieder, in dem es wie folgt heißt:

In diesem Jahre feiert Bochum das 549. Maiabendfest, und zwar am 30. April. Infolge besonderer Werbung muß wieder, wie im letzten Jahr, mit einem weit größeren Geschäftsverkehr gerechnet werden als früher. Man erwartet, daß die Zahl der auswärtigen Besucher besonders groß sein wird.

Da gilt es zu zeigen, was die Bochumer Kaufmannschaft kann. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, soweit wie möglich zur Ausgestaltung des Festes beizutragen durch

Beflaggen der Geschäftshäuser,
Ausstattung der Schaufenster,

wobei besonders auch die blauweißen Stadtfarben gezeigt und bei der Dekoration verwendet werden sollen.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Der Mittwochsmarkt zeigte bei freundlicher Witterung einen recht lebhaften Verkehr. Die Anfuhr an Frischgemüse war sehr reichhaltig. Sehr gut beschickt war auch der Fischmarkt.

Die Preise notierten wie folgt: Apfelsinen 8 bis 10, Tomaten 60, Aepfel 60—75, Bananen 35, Schlangengurken 50—60, Rhabarber 10—12, neue Kartoffeln 25—30, junge Kohlrabi 30—35, Kopfsalat 20—25, Spinat 22—25, Sommerspinat 35, Stielmus 12, Wurzeln 20, Blätterkohl 20, Rotkohl 12—15, Weißkohl 10, Zwiebel 10, Radieschen 10—15, Zitronen 6, Eier 9—11, Molkereibutter 155—160, Rindfleisch 80—90, Schweinefleisch 90—120, Kalbfleisch 90—130, Hammelfleisch 120—130, Schellfisch 25—40, Kotzunge 60—70, Flußbecht 90, Rotbarsch 35, Seelachs 25, Kabeljau 25, Heilbutt 80, Plötze 25, grüne Heringe 20, Fischfilet 40—50 Pfg.

Bergbau bereit

„Schönheit der Arbeit" zur Tat werden zu lassen.

Wie der stellvertretende Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Dipl. Ing. Steinwarz, in der DAF mitteilt, liegt ein begrüßenswerter Erfolg der Aktion „Schönheit der Arbeit" in den Bergbaubetrieben vor. Aus allen Betrieben der Gaue geht einmandfrei hervor, daß beinahe alle Betriebsführer und Werke nicht nur Notiz von dem Gedanken genommen haben, sondern auch bereit sind, ihn in die Tat umzusetzen. Auf der anderen Seite muß auch die Gefolgschaft mehr und mehr das Verständnis für Sauberkeit und Ordnung zeigen. Besonders auch unter Tage gilt es, durch gute Lichtverhältnisse und sanitäre Anlagen das schwere Werk des Bergmannes zu erleichtern.

Neues Beitragseinzugsverfahren

beim Reichsluftschutzbund.

Mit dem 1. 4. 37 ist auf Anordnung des Präsidiums des RLB. für diesen ein neues Beitragseinzugsverfahren einheitlich im ganzen Reiche eingeführt worden. Die neuen Beitragskarten sind nach der Höhe des zu zahlenden Beitrages verschieden farbig gehalten. Der obere Rand der Karte ist in 12 Felder eingeteilt. Jedes Feld trägt den Aufdruck des Wertes des Monatsbeitrages. Bei Zahlung des Beitrages werden diese Felder abgetrennt und dem Mitglied als Quittung für den gezahlten Beitrag ausgehändigt. Die abgetrennten Felder sind vom Mitglied aufzubewahren. Die Zahlung des Beitrages hat nur gegen Aushändigung der Wertmarken in Höhe des Beitrages zu erfolgen. Die Zahlung der Beiträge kann sowohl monatlich als auch für das ganze Jahr erfolgen. Die einmalige Zahlung des gesamten Jahresbeitrages schafft sowohl den Mitgliedern als auch den Amtswaltern Erleichterung. Die Mitgliedskarte bleibt in ihrer bisherigen Form bestehen, nur daß ihre Rückseite nicht mehr als Quittungskarte benutzt wird.

Betrunkener Motorradfahrer festgenommen. Gestern abend mußte ein auswärtiger Motorradfahrer, der betrunken war, auf der Viktoriastraße, unmittelbar am Wilhelmsplatz, von der Polizei festgenommen werden, nachdem er eine Verkehrsstörung bereits herbeigeführt hatte.

Verpflichtet. Kurt Finkgarden, Leiter der Gesangschule am Hoffmannschen Konservatorium Bochum, wurde mit Wirkung vom 1. April 1937 für die Unterrichtsfächer Stimmbildung und Stimmhygiene als Lehrer an die Hochschule für Lehrerausbildung Dortmund berufen.

Zusammenstoß. Um 18,30 Uhr erfolgte auf der Hattinger Straße, vor dem Hause Nr. 257, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Die Insassin des Personenkraftwagens erlitt hierbei eine Nieren- und Beckenquetschung. Die Verletzte konnte ihre Wohnung aufsuchen. Der Personenkraftwagen wurde schwer und der Lastkraftwagen leicht beschädigt.

Ins Rutschen geriet gestern mittag der Vertreter Ger. K. aus Hattingen, als er mit seinem Motorrad den Schwanenmarkt befuhr. Er blieb mit seiner Maschine in den Straßenbahnschienen hängen und kam ins Schleudern, so daß er stürzte. Er trug einen Unterarmbruch und empfindliche Quetschverletzungen davon, die seine Einlieferung in das Elisabeth-Hospital notwendig machten. Die fast neue Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen.

Gegen eine Straßenbahn. Gegen 8,45 Uhr erfolgte auf der Augusta-, Ecke Mühlenstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 6, einem Motorrad mit Beiwagen und einem Lastkraftwagen. Das Motorrad wurde schwer, die anderen beteiligten Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Achtung! Aenderung der Abmarschzeiten!

Hauptkundgebung in Bochum zum Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai

Zug 1: Verantwortlich Pg. Böhler.
Antreten Ortswaltungen Griesenbruch und Weitmar-Nord auf dem Moltkemarkt.
Abmarsch 10,15 Uhr vom Moltkemarkt durch König-, Alleestraße, Rathausvorplatz, Bongard-, Kortum-, Horst-Wessel-, Castroper Straße, Stadion.

Zug 2: Verantwortlich Pg. Behrendt.
Antreten Ortswaltung Altstadt auf der Kurfürstenstraße, Spitze Cäcilienstraße.
Antreten der Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 (Handel und das deutsche Handwerk) in der Bergstraße (Straßenstück zwischen Kurfürsten- und Horst-Wessel-Straße), Spitze Kurfürstenstraße.
Abmarsch 10,45 Uhr durch Kurfürsten-, Castroper Straße, Stadion.

Zug 3: Verantwortlich Pg. Kampmann.
Antreten Ortswaltungen Hofstede-Riemke, Hamme, Marmelshagen und Hordel in der Gudrun- und Cäcilienstraße mit Spitze Küperstraße.
Abmarsch 11 Uhr durch die Küperstraße, Stadion.

Zug 4: Verantwortlich Pg. Hanwahr.
Antreten Ortswaltungen Grumme-Böde, Gerthe, Hiltrop-Bergen und Harpen auf der Castroper Straße 235 (Verwaltungsstelle 16).
Abmarsch 11,15 Uhr durch Castroper Straße, Stadion.

Zug 5: Verantwortlich Pg. Grüning.
Dieser Zug wird gebildet von den Ortswaltungen Altenbochum, Laer, Fellenburg, Ehrenfeld, Wiemelhausen und Weitmar. Es treten an: Ortswaltung: Altenbochum und Laer: Freigrafendamm, Spitze Wittener Straße. Ortswaltung Fellenburg: Düppelstraße und Steinring mit Spitze Wittener Straße. Ortswaltung Ehrenfeld: Steinring, Spitze Christ-König-Kirche. Ortswaltung Wiemelhausen: Querenburger Straße, Spitze Steinring. Ortswaltung Weitmar: Oskar-Hoffmann-Straße, Spitze Christ-König-Kirche.
Abmarsch 10,15 Uhr. Ortswaltungen Altenbochum und Laer marschieren durch die Wittener Straße. Hier schließen sich an Fellenburg, Ehrenfeld, Wiemelhausen und Weitmar und ziehen durch Wittener-, Wrangelstraße, Lohbergbrücke, Harpener-, Lange-, Castroper Str. zum Stadion.

Die Fahnen werden in jedem Zuge in einer Spitzengruppe geführt. Vor dem Einmarsch in das Stadion schwenken die Fahnen aus und marschieren zur Ziegelstraße und nehmen dort Aufstellung mit Spitze Castroper Straße.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18, der gesamte Handel und das deutsche Handwerk des Kreises Bochum marschieren geschlossen im Zuge 2, wie dort näher bezeichnet.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten schließt sich mit seinen Ortsgruppen jeweils dem Zuge der einzelnen Ortswaltungen an. Desgleichen schließen sich die Ortsgruppen des NSLB. den einzelnen Ortswaltungen an.

Da die Marschzeiten verkürzt wurden, haben alle Züge auf pünktlichen Abmarsch und flottes Durchmarschieren zu achten.

Bochum, den 28. April 1937

Der Kreispropagandawalter **Der Kreispropagandaleiter der DAF**

Die Diebeszunft an der Arbeit

In der Nacht wurde aus einem Hause im Stadtteil Bochum-Hofstede ein heller, beigener Gabardinemantel, Größe 48, einreihig mit verdeckter Knopfleiste, entwendet. In dem Mantel befanden sich folgende Gegenstände: Gedruckte Abfahrts- und Ankunftsverzeichnisse der Bahnhöfe Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund und Hamm i. W., ein Paar graue Lederhandschuhe, ein Fenherblock Eisenbahnfahrkarten 2. Klasse Bochum—Essen, abgestempelt Bochum am 22. 4. 1937, eine Arbeiterrückfahrkarte Hamm—Bochum, Fahrscheinhefte der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und der städtischen Straßenbahn Hamm. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 244.

*

Wie erst jetzt bekannt geworden ist, wurde in der Zeit vom 8. bis 12. 4. 37 von einem Motorrade, das einige Tage an der Großtankstelle Ecke Wattenscheider- und Verbandsstraße abgestellt war, eine Packtasche mit Inhalt gestohlen. In der Packtasche waren außer einem Fahrtnachweis und einem Kraftfahrzeugschein, lautend auf das Erkennungszeichen SS 4635, Zubehör für das genannte Motorrad, Werkzeuge, Vorratssachen, Werkstoffe, Vorschriften und Anweisungen und Reinigungsgerät. Der Kraftfahrzeugschein ist ausgestellt für ein Solokraftrad BMW. 740 ccm, 18 PS, Type R 12, Fahrgestell Nr. 2021, Motor Nr. 2702. — Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 243.

*

Gegen 1,30 Uhr wurde ein vor dem Hause Gußstahlstraße 42 abgestelltes Herrenfahrrad, Marke „Miele", entwendet. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 243. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

*

In der Zeit von 21 bis 24 Uhr wurde aus dem Hausflur des Hauses Castroper Straße 280 von dem Garderobenhalter ein dunkelgrauer Damen-Wettermantel gestohlen. Der Mantel hatte einen schwarzweiß karierten Kragen und war mit grauen Hornknöpfen besetzt. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

*

In den Morgenstunden wurde auf der Hattinger Straße, Ecke Borkstraße, eine 3 × 1,5 Meter große Hakenkreuzfahne entwendet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Fahne durch starken Wind von ihrer Befestigung gelöst und dann abgeweht wurde. Der Finder wird aufgefordert, die Fahne bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 246, abzugeben.

Beim Wäscheaufhängen aus dem Fenster gestürzt. Gestern nachmittag war die 57jährige Ehefrau Maria Kl. von der Marienstraße damit beschäftigt, einige Wäschestücke zum Trocknen am Fenster ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung aufzuhängen. Dabei glitt sie aus, bekam das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Die bedauernswerte Frau schlug zuerst auf das Dach eines Anbaues auf und fiel von dort in eine Kellerlochvertiefung. Mit schweren Verletzungen, u. a. eine Gehirnerschütterung und inneren Schäden, wurde sie in das Elisabethkrankenhaus eingeliefert. fr.

Die SA-Standarte 17

ruft auf zum Dankopfer der Nation!

Erfreulich ist das bisherige Ergebnis der Einzeichnungen in die Ehrenlisten für das Dankopfer der Nation. Aber dieser Erfolg ist nur ein Ansporn für die SA., das begonnene Werk auszubauen zu einer einzigartigen Willens- und Treuekundgebung eines sich geschlossen zu seinem Führer bekennenden Volkes.

Wir alle wollen zeigen, daß wir den Führer verstanden haben und sein Aufbauwerk zu würdigen wissen. Das Höchste gab er dem deutschen Volke wieder:

Freiheit, Ehre und Brot.

Schritt für Schritt verwirklicht er das Programm der nationalsozialistischen Bewegung: allen äußeren Widerständen zum Trotz. Nationaler Sozialismus ist auch die Fürsorge für den deutschen Arbeiter. Siedlungen gilt es zu schaffen für den Frontsoldaten, Kinderreichen und alte Kämpfer der Bewegung.

„Ein freier deutscher Mensch auf freier Scholle", das ist der Grundgedanke des „Dankopfers der Nation". Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Keiner darf dabei abseits stehen.

Darum ergeht dieser Appell an alle Bochumer Volksgenossen: Zeigt euren Einsatz- und Opferwillen, stattet dem Führer euern Dank ab! Es gilt ein Opfer zu bringen für die Gemeinschaft!

Der Führer der Standarte 17
m. d. F. b.
Georg,
Standartenführer.

Ein Mädchen wurde angefahren. Um 15 Uhr wurde auf der Markstraße, vor dem Hause Nr. 368, ein 6jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt hierbei einen Schädelbruch, einen rechten Unterschenkelbruch und weitere Schnittwunden.

Wochenmarktverlegung. Wegen des nationalen Feiertages am 1. Mai werden sämtliche sonst am Samstag in der Innenstadt und den Außenbezirken stattfindenden Wochenmärkte auf den vorhergehenden Freitag, 30. April, verlegt.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 13. Mai, und Donnerstag, 20. Mai im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat September 1936 wird aufmerksam gemacht. Einlösung — nicht Erneuerung — ist noch bis zum 12. Mai vormittags zulässig.

Ein Bürgersteig wird angelegt. Der umfangreiche Bergabhang an der Feldsieper Straße vor der Dreifaltigkeitskirche, unweit der Herner Straße, ist nunmehr abgetragen, wobei die abgetragene Erde einigen Kleingartensiedlern in der Nähe zugute kam. Nun beginnt man mit dem Anlegen des Bürgersteiges.

Das Schmuckblattelegramm der Deutschen Reichspost wird billiger. Nach einer Verordnung des Reichspostministers werden vom 1. Mai ab die Sondergebühren für Schmuckblattelegramme herabgesetzt. Statt bisher 1,00 RM für jedes Telegramm bis zu 50 Wörtern und 40 Rpf mehr für je weitere volle oder angefangene 50 Wörter beträgt die Sondergebühr künftig nur noch 75 Rpf für jedes Telegramm ohne Rücksicht auf die Wortzahl. Gleichzeitig ermäßigt sich auch der Kaufpreis für unbeschriebene Telegrammschmuckblätter. Sie kosten künftig bei gleichzeitiger Abnahme bis zu 25 Blatt nicht mehr 70, sondern 50 Rpf, bei 26 bis 100 Blatt statt 60 nur noch 40 Rpf und bei mehr als 100 Blatt nicht mehr 50, sondern nur noch 30 Rpf.

Am Ollen — hollen

un am Riggen friggen

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch.

Und Freud' und Wonne aus jeder Brust,
O Erd', o Sonne! O Glück, o Lust!

(Goethe.)

Das ist Maienklang. Das deutsche Herz hat allezeit höher geschlagen, wenn die Lerche den Frühling einsang, das große Auferstehen in Feld und Wald begann und die Natur ihr Hochzeitsfest feierte. Man sah mit Bewunderung, wie der König Lenz sein Viersarbenbanner entfaltete: das Gold der Sonne, das Blau des Himmels, das Grün der Erde, das Weiß der Blüte. — Unsere germanischen Vorfahren hielten darum am 1. Mai ein frohes Fest. Nach ihrem Glauben findet am 1. Mai die Göttermutter Frigga nach langem Suchen in der trüben Winterszeit endlich ihren Gemahl Wodan wieder und vereinigt sich mit ihm in treuer Liebe. Darob große Freude in Walhall und auf Erden bei jung und alt. Freudenopfer werden gebracht. Man hatte einen Maigrafen und eine Maikönigin. Tagelang jubelte und feierte das Volk, und tanzte frohe Maireigen. Auch benutzte man das Zusammenkommen am Maifest zu ernsten und wichtigen Dingen; es tagte in der Zeit das Volksgericht. Uralt ist jedenfalls auch die hiesige Sitte des Peitschenknallens, die von den Burschen in der Maienzeit abends ausgeübt wurde; man wollte offenbar die bösen Geister im Frühling vertreiben; noch erinnern sich alte Harpener dieser Sitte. Am Pfingstabend war sogar ein Wettknallen und der beste wurde „Schwippenkönig".

Nun wollte man aber den Frühling nicht nur in Feld und Wald genießen, sondern auch in Dorf und Haus. Darum schmückte man die Häuser mit dem Maigrün des herrlichen, frischen Buchenlaubs: die Buche war ja bei Bochum der einheimische, besonders gut gedeihende Baum (Bochum = Buchheim). Auch ein großer Maibaum durfte nicht fehlen, der als Mittelpunkt froher Reigen und Feiern diente. Am Vorabend des Maitags holte man ihn aus dem Wald, schmückte ihn mit Blumen und Bändern und stellte ihn auf dem Dorfplatz oder auf einer Wiese auf. Er war gleichsam, wie Professor Darpe meint, das Sinnbild des dem Waldversteck entrissenen und mit seiner Wiederkehr den Frühling hervorzaubernden Maikönigs Wodan. — Den Maibaum, „dat billige Holt", holten die Bochumer jungen Männer aus dem schönen Buchenwald im Harpener Bockholt, das in alter Zeit mit der dadurchführenden Hude Gemeindebesitz von Bochum und Harpen war. Es war dort eine liebliche Waldeinsamkeit, die unter mächtigen Buchen am stillen Waldsee mutmaßlich eine Wodanstätte barg.

Ueber das Baumholen berichtet Dr. Kortum im Jahre 1790: Die Junggesellenschaft mit Hauptmann und den übrigen Offizieren feiern am 1. Mai morgens mit Trommeln, Pfeifen und Fahnen ausgezogen nach Harpen. Im Bockholt wurde der Baum gefällt und auf einen Wagen aufgeladen. Dieser durfte nicht mit Pferden gezogen werden, sondern die Junggesellen spannten sich davor und zogen ihn. Die Musikanten saßen rittlings auf dem Baum, und unter viel Musik und Lärm brachte man ihn ins Stadtgebiet. Bis Sonnenuntergang mußte er innerhalb der Landwehren, das heißt also am Abzweig Harpen sein. Der Baum wurde in Geld umgesetzt, und dieses verzehrt. Etwas ähnliches gibt es heute noch in Süddeutschland, wo die Burschen an Kirchweihtagen einen stolzen Tannenbaum unter Singen, Jauchzen und Mummenschanz ins Dorf holen, ihn mit Kranz und Bändern schmücken und auf einem Platz vor dem Wirtshaus aufstellen; der sogenannte „Kerwebaum". —

Die Sitte des Maibaums ist wohl ehedem in Westfalen allgemein gewesen. Von Soest wird aus dem Mittelalter berichtet, daß die jungen Mannsleute am Walpurgistag (1. Mai) „in dän Maien" geritten wären und hätten aus dem Arnsberger Wald oder aus dem Bockholt den grünen Maien geholt; der Maibaum wäre aufgerichtet worden, und mit Gesang und Tanz hätte sich jung und alt in Maifreuden gefreut. — Merkwürdig, daß diese alte Sitte, die man in heidnischer und später christlicher Zeit allgemein geübt hat, sich nirgends mehr erhalten hat; vielleicht haben die Schrecken des 30jährigen Krieges, wie vieles andere, so auch dieses zunichte gemacht. Nur der trutzige westfälische Sinn und die treue Heimatliebe der Bochumer haben diese alte Volkssitte, trotz aller Stürme der alten

und prosaischem Sinn der neueren Zeit gewahrt und in der Form des Maiabendfestes in die Jetztzeit hinübergerettet. Am ollen — hollen!

Das volle Verständnis für den eigentlichen Sinn des Festes war den Bochumern begreiflicherweise im Laufe der Jahrhunderte abhanden gekommen. Man suchte nach einer geschichtlichen Unterlage und fand sie in der alten Ueberlieferung, daß Graf Engelbert von der Mark im Jahre 1388 das Maiabendfest gestiftet und den Bochumer Mannen zum Dank für ihre Hilfe in seinem Kampf gegen die freie Stadt Dortmund das Recht verbrieft habe, sich alljährlich aus dem Bockholt den Maibaum zu holen. So lebe denn Graf Engelbert lebendig in den Herzen der Stadt Bochum fort.

Die Gestaltung des Maiabendfestes ist natürlich dem Wechsel der Zeiten unterworfen gewesen. Im Jahre 1768 wurde das Bockholt unter die Holzberechtigten aufgeteilt. Die Bochumer erhielten als Entschädigung einen Anteil an Grund und Boden, den man dem Kötter Böhne gegen einen jährlichen Zins von 8 Talern in Erbpacht gab, die am Maifest auf einer Trommel ausgezahlt wurden. Damit hörte das Holen des Baumes auf. Heute holt man, in Erinnerung an alte Zeiten, eine junge Eiche aus dem Bockholt und pflanzt sie in den Volkspark. Es muß aber eigentlich eine Buche sein.

Wie der Maizug nach Harpen sich heute abspielt, ist bekannt. Es mag hier aber geschildert sein, wie nach Aussagen noch lebender alter Harpener die Sache um das Jahr 1860 aussah: Die Maischützen, Maikäls, erschienen in Harpen um 9 oder 10 Uhr. Dem Zuge voran: Musik, der Schellenbaum und ein Schütze, der mit beiden Händen ein rundes Wappen trug (ob Wappen der Stadt oder Graf Engelberts oder des Schützenvereins, ist nicht bekannt). Dann der Junggesellenhauptmann zu Fuß, in dem sich der alte Maikönig und Maibaum zugleich verkörperten, mit seinen etwa 100 Schützen unter frohem Gesang. Die Tracht bestand in weißer Hose und Kappe mit blauem Band, auf der Schulter das Holzgewehr, grüngeschmückt oder auch wohl richtiggehende Knarren. Den Schluß des Zuges bildete ein bekränzter Leiterwagen mit Bürgern und Beamten der Stadt, und endlich die Schar der jungen und alten Schlachtenbummler. In der alten Wirtschaft Köster (altes Haus gegenüber Wirtschaft Hoffmann) wurde eingekehrt und dort entwickelte sich ein lustiges Treiben mit Singen, Tanzen und Biertrinken; der Wirt holte jedesmal zum Maitag auch ein Fäßchen Wein von Flügel. Gemeinsames Mittagessen gab es nicht. Dafür zog man zu Bauern und Bürgern und kaufte oder erbat sich Eier, aus denen man sich gern gleich bei den Leuten oder in den Wirtschaften Eierpfannkuchen backen ließ (Ei ist ein Sinnbild des Frühlings). Zum Tanz wurden die Mädchen von den Bauernhöfen geholt; manche Bauern ließen sie wohl für ein oder zwei Stunden gehen, andere aber nicht. Für die Schulkinder, denen der Lehrer frei gegeben hatte, und für die mitgelaufenen Bochumer Jungen gab es noch einen Spaß: oben aus den Fenstern des Tanzlokales warfen die Schützen einige Handvoll Kupfergeld, und wenn die Kinder sich auf der Erde um das Geld balgten, wurden sie von oben aus vorher hingestellten Eimern mit Wasser begossen. (Das Wasser spielte von altersher in der Volkssitte am Maitag eine Rolle als die Felder im Frühling segnende Himmelsgabe. Im Mairegen wächst man gut. Man erzählt: die Frauen hätten am Beckтor den Bach gestaut, um die zurückkehrenden Schützen zu necken; sie mußten dann mit dem Baum durchs Wasser und wurden naß. Den Maischützen konnte es in Harpen auch passieren, daß sie von den Bauernmädchen, die ihre Tanzeinladung verschmähten, durchs Fenster mit Wasser begossen wurden.) Nachdem auf der dicken Trommel bei Keilmann und später bei Köster die acht Taler ausgezahlt waren und Alarm geblasen war, traten die Schützen, im Schmuck der Frühlingsblumen unserer Harpener Wiesen, um 1 Uhr den Rückmarsch an. So war es um 1860. Heute ist man vornehmer geworden, aber im wesentlichen ist doch der Maizug derselbe geblieben. Am Ollen — hollen!

Es soll nicht verschwiegen werden, daß man in Harpen früher nicht immer mit restloser Begeisterung die Maikäls hat kommen sehen. Die Harpener Burschen waren nicht davon erbaut, daß ihre Mädchen mit Fremden tanzten. Man duldete keinen fremden Hahn auf seinem Mist. Es konnte zu nicht liebevollen Auseinandersetzungen kommen und man war dann leicht beiderseits „schlagfertig". Die Harpener ärgerten sich, wenn in ihren Gärten Nagelblumen und Kirschblüten abgerissen wurden, und auch heimliche Griffe ins Hühnernest vorkamen. Auf dem mit Alkohol gedüngten Boden wächst meist nichts Gutes. Vielleicht waren es auch nicht so sehr die Schützen selbst als der mitziehende Troß, der sich unbeliebt machte. Jedenfalls konnte man das wenig freundliche Urteil hören: „Lot dä Maikäls, lot dä Karröter nur do bliewen." Und der alte Harpener Lehrer Hiddemann meinte: „Zum Glück ist im Jahre des Heils 1877 dieser Festzug nach Harpen fortgefallen und wird das Maiabendfest auf Bochum beschränkt bleiben." (Hiddemann, wat sähe fiefen, wann he vandage dobi wör!) — Seit langem hat sich das aber geändert, nachdem die führenden Männer auf Disziplin und Ordnung hielten. — Und heute ist der Einzug der Maischützen für Harpen ein frohes, festliches Ereignis. Nicht nur an Wirtschaften, wie früher, wehen Fahnen, sondern alle Häuser prangen im blauweißen Fahnen- und Girlandenschmuck. In Paradeaufstellung erwarten der Harpener Schützenverein und Vertreter der Gemeinde die ankommenden Bochumer, denen sich Gerther und Fröndenberger Schützen angeschlossen haben. Und wenn es heißt: „Sie kommen!", dann geht durch die aufgestellten Schulkinder und die spalierbildenden Tausende von Leuten eine frohe Bewegung; ganz Harpen ist ja auf den Beinen. Es ist ein wundervolles, farbenfrohes Bild, wenn auf dem im Grünen liegenden Stadion im Bockholt am Maiabenddenkstein der festliche Begrüßungsakt erfolgt. Da reichen sich die beiden, durch Jahrtausende verbundenen Altbochum und Harpen in Kameradschaft, die nicht rostet, die Hand —, da schlägt Harpen in die Hand des alten Maigastes herzlich ein mit dem Wort: Am Ollen — hollen!

Maiabendfest! Der Harpener Pfarrer Rosenbaum hat 1866 geschrieben: „Es ist erfreulich, daß die Stadt Bochum diesen vielhundertjährigen Gebrauch mit großer Zähigkeit festhält und dadurch das Andenken ihrer Väter ehrt. Pietät gegen das Alte, so lange noch ein guter, lebensfördernder Keim darin sitzt, thut ja allezeit und allenthalben so wohl." — Wir wollen aber nicht nur sagen: „Am Ollen hollen", vielmehr auch „Am Riggen friggen". Es soll nicht nur das alte Gute gewahrt, sondern auch neues Gute hinzugenommen werden. Das Fest kann noch mehr ein wahres, echtes Volksfest werden, wo alle Bewohner sich zusammenschließen, wie der Führer es will: in herzlicher Volksverbundenheit, ohne Unterschied der Stände; in selbstloser, opferbereiter Liebe zu Vaterland und Vaterstadt; in dankbarer Freude an Gottes herrlicher Natur; in fester Verwurzelung in Heimat, Sitte, Volkstum, westfälischer Art. „Wer die Heimat nicht liebt und ehrt, der ist des Glücks in der Heimat nicht wert." — Können nicht große Männer- oder Kinderchöre ihre Stimme erheben und singen von Gottes Schöpferherrlichkeit in der Natur, singen die schönen Volkslieder von Mai und Heimat und Familie? Können nicht frohe Jugendreigen und liebliche Maispiele das Fest verschönern? Können nicht Heimattrachten sich wieder sehen lassen; nicht Dirndlkleid und blauer Kittel (der von außen entlehnt ist), sondern die wunderbaren Bauerntrachten, die hier vor langer Zeit heimisch waren? Hat Rosenbaum nicht recht, wenn er schreibt: „Die Maibaumsage enthält eine große Fülle von dramatischem Stoff; wenn Bochum, nach dem Verfasser der Jobsiade, einmal wieder einen Stadtpoeten erhielt, so könnte der das köstlichste Drama daraus bilden." (Wo ist er?) Kann nicht alles das, was so im Rahmen des Dritten Reiches liegt, unser Fest noch mehr gestalten und veredeln? Am Ollen hollen un am Riggen friggen!

So grüßen die Harpener die maifrohen Gäste mit herzlichem Willkomm. Um 1250 sang Neidhardt von Reuenthal:

Nun will der Lenz uns grüßen, von Mittag weht es lau,
An allen Ecken sprießen die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide sich ein Gewand gar fein,
Und lädt im Festtagskleide zum Maientage ein.
Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt,
Drum auf zum frohen Springen, die Reif' ist Goldes wert.
Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid',
Heisa, nun hat uns Leuten ein End all Wintersleid.

Leich, Pfr., Harpen.

Mangel an geeigneten Facharbeitern

Erfolgreiche Tätigkeit der Organisation des Schneiderhandwerks

Die Herrenschneiderinnung für die Stadtkreise Bochum und Wattenscheid hielt im Saale der Bürgergesellschaft unter dem Vorsitz des Obermeisters Heinz Bube ihre ordentliche Vierteljahresversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den stellv. Obermeister Paul Tomen erstattete Obermeister Bube den Jahresbericht, der ein Bild aufbauender und erfolgreicher Tätigkeit der Organisation des Schneiderhandwerks gab. Nach der Vollendung des organisatorischen Aufbaus im Handwerk widmete die Innung sich zwei Hauptzielen, nämlich der Arbeitsbeschaffung und der Leistungssteigerung. Die Arbeitsbeschaffung, die im besonderen den kleinen, schwächer beschäftigten Betrieben diente, wurde vermittels der neu gegründeten Werk- und Lieferungsgenossenschaft mit großem Erfolge durchgeführt, besonders begünstigt durch den Aufbau der Wehrmacht und die Einschaltung des Schneiderhandwerks in die Uniformlieferung. Die Leistungssteigerung wurde im besonderen Maße gefördert und ihr dienten das Modeamt des Reichsinnungsverbandes und seine Veranstaltungen, die Einführung des Gütezeichens, die Verarbeitungskurse, sowie die in Bochum besonders geschaffenen Werkstattkurse zur Fortbildung und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Nach der Neuordnung des Meisterprüfungswesens ist die Gewähr dafür gegeben, daß nur noch leistungsfähige, fachlich durchgebildete Schneider in den Berufsstand eintreten.

Besonders widmete sich die Innung der Hebung der Geschäftsmoral und der Standesehre sowie der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in jeder Form. Weiter galt ihre Sorge der Förderung des Nachwuchses, die besonders auch dadurch bedeutsam wird, daß sich bereits Mangel an geeigneten Facharbeitern im Maßschneiderhandwerk zeigt. Durch den Reichsstand des Deutschen Handwerks wird nunmehr ebenfalls auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers eine Neuordnung der Lehrlingsvorschriften erfolgen. Im weiteren zeigte der Bericht die soziale Tätigkeit sowie die Betreuung der Mitglieder durch die Innung auf und fand lebhaften Beifall und Anerkennung durch die Versammlung.

Der anwesende Kreishandwerksmeister J. Esch würdigte ebenfalls die aufbauende Tätigkeit des Obermeisters und der Innung mit anerkennenden Worten. — Es schloß sich der Geschäfts- und Rechnungsbericht des Geschäftsführers Dr. Grünewald an, aus dem zu entnehmen war, daß die Innung am Schlusse des Geschäftsjahres insgesamt 582 Mitglieder zählte. Seitens des Geschäftsführers wurde besonders auf die notwendige betriebswirtschaftliche Schulung der Mitglieder hingewiesen, die im neuen Jahre ebenfalls in Angriff genommen werden solle. Rechnungsbericht und Haushaltungsplan fanden einstimmige Annahme. Es schloß sich ein Vortrag des Modewarts der Innung, Schneidermeister Fr. Dreher, an, der das Schaffen des Modeamtes des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneiderhandwerks zeigte und allen Anwesenden wertvolle Hinweise und Richtlinien für ihr Schaffen gab.

Eine Diebes- und Hehlergesellschaft

vor der Strafkammer.

In einer ausgedehnten Verhandlung der Strafkammer des Landgerichtes wurde das Treiben einer siebenköpfigen Diebes- und Hehlergesellschaft auf dem Hofe des Landwirtes Schulte-Uemmingen beleuchtet. Der Anführer der Gesellschaft, die zum größten Teile in Langendreer und Umgegend wohnt, war der auf dem genannten Hofe in Diensten stehende Schweizer Dor. Dieser, in dem Bestreben, sich für vergnügte Stunden die erforderlichen Geldsummen zu verschaffen, verfiel auf den Gedanken, vom gefüllten Speicherboden des Landwirtes Getreidemengen zu stehlen und diese durch Mittelsleute, die mit ihm jetzt die Anklagebank einnahmen, zu Geld zu machen. So wanderten Roggen und Weizen fortgesetzt aus den Händen des Getreidediebes in die der Hehler. Hin und wieder half der eine oder andere dem D. bei den Diebstählen durch Schmierestehen. Der Besitzer des Hofes nahm schließlich eine Verminderung seines Speicherbestandes gewahr, die er sich nicht erklären konnte, bis er eines Tages die Gewißheit erhielt, daß verbrecherische Hamsterer auf seinem Getreideboden am Werke waren.

In der Gerichtsverhandlung legte der Dieb D. mit seinen Helfershelfern, von denen einige das von D. gestohlene Korn für diesen weiter veräußert hatten, ein Geständnis ab. Der Hauptangeklagte D. wurde wegen fortgesetzten Getreidediebstahles zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Ga., der den Haupthehler in diesem Treiben abgegeben hatte, erhielt wegen fortgesetzter Hehlerei 1 Jahr Gefängnis. Wegen fortgesetzter Hehlerei wurden ein Kor. zu 10 Monaten, ein Rob. zu 8 Monaten, zwei weitere Mitangeklagte zu 5 bzw. 4 Monaten Gefängnis und der siebente auf der Anklagebank wegen einfacher Hehlerei zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Adel der Arbeit

Jubilarehrung der DAF, Ortswaltung Bochum-Altstadt in der Bürgergesellschaft

Zur Jubilarehrung der DAF, Ortswaltung Bochum-Altstadt, hatten sich gestern abend die Gefolgschaftsführer, Betriebszellenobmänner und Gefolgschaftsmitglieder im Weißen Saal der Bürgergesellschaft in großer Zahl eingefunden. Nach schneidigen Darbietungen des Musikzuges des Standortes Bochum der Hitlerjugend eröffnete der Ortsschulungswalter Trappmann mit einem herzlichen Grußwort an die Erschienenen, vor allem an die Jubilare den Abend. Dem gemeinsamen Lied „Auf, hebt unsere Fahnen . . ." folgte die Rede des Ortsobmannes Pg. Behrendt, der in längeren Ausführungen den Adel der Arbeit feierte, der den nationalsozialistischen Begriff der Arbeit die abschätzige und mißachtende Auffassung der Arbeit unter dem Einfluß der marxistischen und liberalistischen Ideologien gegenüberstellen. Die beglückende Erkenntnis, daß Arbeiter jeder schaffende Mensch ist, der ehrlich, treu und gewissenhaft seine Pflicht tut, muß uns für immer unverlierbarer Besitz werden.

Keine Arbeit ist zu gering, als daß sie nicht doch getan werden müßte und das gerade begründet ihren Wert. Natürlich gibt es leistungsmäßige Unterschiede, aber das ist jeglicher Arbeitsleistung gemeinsam, daß sie notwendig ist. Die Jubilare, so fuhr der Ortsobmann fort, haben durch treuen Dienst in der Betriebsgemeinschaft bewiesen, daß sie die nationalsozialistische Idee der Arbeit verstanden haben. Ihnen gebührt darum besondere Anerkennung. Im Auftrage des Gauobmannes Stein überreichte er dann 10 Jubilaren, die in den verschiedensten Betrieben der Altstadt 25 bzw. 40 Jahre tätig gewesen sind, eine Urkunde, und zwar Walter Besthorn, Johann Wiesen, Fritz Altevogt, Karl Ankenbrand, Franz Schmich, Karl Schützeck, Josef Rogalla, Paul Schrage, Mathilde Borghans, Josef Reidegeld und Heinrich Mertens. Mit einem Fanfarenmarsch, dem Führerheil und den Liedern der Nation klang die Feier aus.

⌗ **Westdeutsche Bäckermeister auf Studienfahrt nach Amerika.** Eine aus 85 Teilnehmern bestehende Studienkommission des Reichsinnungsverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks, darunter eine Anzahl Bäckermeister aus Rheinland und Westfalen, befindet sich gegenwärtig auf einer Studienfahrt nach Amerika zum Studium amerikanischer Backverhältnisse. Nach eingelaufenen Mitteilungen sind die Teilnehmer an dieser Fahrt auf der „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie wohlbehalten in Newyork eingetroffen.

)(**700-Jahrfeier Stadt Iserlohn vom 1.—4. 7. 37.** Zu einer ersten Besprechung trafen sich am Dienstag im Ratskeller Bochum die in Groß-Bochum wohnenden Iserlohner. Es hatte sich erfreulicherweise eine große Zahl Landsleute eingefunden. Alle noch nicht gemeldeten Iserlohner wollen ihre Adresse an Bäckermeister Walter Hibbeler, Bochum, Bleichstr. 18, mitteilen.

Am Himmelfahrtstag mit KdF. ins Blaue. Die nächste Fahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet am Himmelfahrtstage, dem 6. Mai, statt. Wir fahren mit dem Sonderzug ins Blaue. Der Fahrpreis ist 2,90 RM. Auskunft erteilt unsere Vorverkaufsstelle, Kortumstr. 62, und die Ortsgruppe Bochum-Altstadt, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Bachfest des Melanchthonchores

Orchester- und Chorkonzert.

Eine große Zuhörerschaft hatte sich zu der letzten Veranstaltung im Cyklus des vielseitigen und von idealer Begeisterung für die Werke eines der größten deutschen Künstlers getragenen Bachfestes eingefunden. Musikdirektor Willy Mehrmann, die Seele der vier Bachkonzerte, hatte einen stattlichen Apparat für die Aufführung der C-Dur-Suite zur Verfügung. Mit dem Orchester der Kreismusikerschaft Bochum musizierten die Bochumer Kammermusiker Schneeberg, Schmitz, Berg, Lohse, Uhlein, Schmidt. Die lebensvolle Ouvertüre, der französische Tanzsätze folgen, wurde mit einer feinen Abstufung, die sich aus dem Wechsel des Concertino der beiden Oboen (J. Berg, H. Lohse), des Fagott (Max Uhlein) mit dem schematisch prägnant spielenden Tutti ergab, geboten. Die schwungvolle Linienführung in den Grave-Sätzen, das fugiert behandelte Allegro, hatten durchsichtige Form. In der leichtfließenden Courante, den im Tempo lebhaften Gavotten, der liedartigen Forlane, den zierlichen Menuetten mit reizenden Triosätzen, die Bourrées und Passepieds wurden die aus einem Urthema treibenden rhythmischen Abwandlungen durch eine das Wesen Bachischer Melodik aufspürenden Ausdeutung erkennbar. Das polyphon behandelte Bläserconcertino spielte mit bekannter Tonebenheit, besonders das Fagott entzückte durch die tonlich schöne Ausführung.

Mit dem F-Dur-Konzert für Cembalo, zwei Flöten und Streichorchester wurde eins der köstlichsten Stücke der Barockmusik zu Gehör gebracht. Welche Klangfeinheiten ergaben sich aus der Mischung der weichen Flöten mit dem hellen gezupften Cembaloton, und wie weiß Bach die Stimmen ineinander zu führen und zu vertauschen. Die Soli waren vorzüglich besetzt. Hanna Menzel erwies sich wiederum als eine vorzügliche Cembalistin von gepflegter kammermusikalischer Anpassung und beherrschter Technik. Im Ausdruck wurde durch dezente Abdämpfung des Orchesters im ersten Satz die liebliche pastorale Stimmung erschöpft. Im Andante lieben die Flöten der Figuration des Grundthemas den elegischen Zug, im Allegro wurde das frohbeschwingte Kopfthema energisch durchgeführt, auch das Orchester plastisch in seine Weiterführung hineingezogen. In der Ablösung der Linien war das gleichmäßig gestufte Flötenduo von Otto Schneeberg und Paul Schmitz vortrefflich. Die Ausführung des Konzerts, in dessen Ausdeutung sich Mehrmanns feiner Klangsinn bewährte, rief starken Beifall hervor, für den die Solisten wiederholt danken konnten.

Schließlich ein „aufgeknöpfter" Bach: Die Bauernkantate. Mer hahn en neue Oberkeet. Schon das Vorspiel mit seinen ländlichen Tanzweisen, mit denen Bach das muntere Völkchen zeichnet, welches dem neuen Gutsherrn von Klein-Zschocher huldigt, macht Stimmung. Kraftvoll setzte der Chor mit seiner Huldigungsstrophe ein. Dann kommt es zu einer etwas länglichen, aber von originellen Einfällen sprühenden Unterhaltung zwischen dem von städtischer Kultur etwas angesteckten Mieken — daher fallen etliche Arien ziemlich oratorienhaft aus — und dem derben Burschen, der in echtem Singspielton seine Betrachtung über die neue Herrschaft anstellt. Daß er bei der Stelle „Dein Wachstum sei fest" sich in eine lange Opernarie mit den Koloraturen des Lachens hineinsingt, werden ihm seine Kumpane, die möglichst schnell in die „Schenke waten" wollen, übel nehmen, aber er will sich Mieken gegenüber nicht herabsetzen lassen. Besser gefallen uns heute jene frischen, in echtem Volkston gesungenen Weisen, welche für den auch der Erde zugewandten Bach zeugen. — Die Aufführung der Kantate war wie aus einem Guß. Der Chor klang im Auftritts- und Schlußlied, in dem der „Dudelsack in der Schenke brummt", ausgezeichnet, füllig die Männer- und resonanzschön die Frauenstimmen. Die Sopranpartie sang Friedel Neumann mit schönem metallischem Sopran, der auch in der Tiefe einen tragenden Oberklang hat, einer gewinnenden Lebendigkeit des Vortrags und musikalischer Sicherheit. Herbert Weil gestaltete den Burschen mit lobenswerter Charakterisierung in markig gesungenen Recitativen und zügig vorgetragenen Ariosi. Das Orchester hielt der Dirigent in strömendem Fluß und kräftigen, dem ländlichen Milieu entsprechenden Akzenten. Nach dieser temperamentvoll gebrachten Kantate lohnte begeisterter Beifall die Leistung des Chors, der Solisten und nicht zum wenigsten des Dirigenten, der sich innerhalb des reichhaltigen Bachfestes, einer lobenswerten Tat des Melanchthonchores, als ein vielseitiger Musiker erwiesen hat. Das Verdienst, das sich der Chor mit der Bachpflege in Bochum durch den umsichtig vorbereiteten Bachzyklus erworben hat, sei nach dem harmonisch verlaufenen Schlußkonzert lebhaft anerkannt.

Dr. Bernhard Zeller.

Ein neues musikalisches Lustspiel

im Bochumer Stadttheater.

Morgen, Freitag, geht im Stadttheater Bochum als westdeutsche Erstaufführung Bethovens und Impekovens „Das kleine Hofkonzert" mit der Musik von Edmund Nick in Szene. Das reizende Werk ist aus der Welt des großen Malers Carl Spitzweg entstanden, aus den Bilddichtungen dieses Meisters, der mit bedeutsamer Liebe die kleinwinkelige Poesie und stimmungsreiche Welt deutscher Lebensidylle aus dem vorigen Jahrhundert für kommende Generationen festhielt. Der gelöste, liebenswürdige Humor, der dieses musikalische Lustspiel auszeichnet, dürfte auch beim Bochumer Publikum stärksten Anklang finden. Unter der Spielleitung von Viktor Ahlers wirkt fast das ganze Schauspielensemble mit. Der Vorverkauf hat bereits stark eingesetzt. Rechtzeitige Bestellung ist darum anzuraten. (Ruf: 61051). Neben dem freien Verkauf ist die morgige Erstaufführung für die Vormiete A angesetzt.

Wir alle geloben, durch Opfer und Tat unsere Dankesschuld an den Führer abzutragen!

*

Heute Wiederholung des großen Schauspielerfolges der vorigen und dieser Spielzeit: Hanns Johsts „Thomas Paine" mit der Musik von Mark Lothar. Das Werk geht wiederum unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt in der Premierenbesetzung (anläßlich des Besuches des Reichsleiters Alfred Rosenberg in Anwesenheit des Dichters) in Szene. Die Titelrolle spielt Fritz Brand als Gast. (Freier Verkauf und Roter Ring.)

mikrofilm service

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Revanche

Eine Erzählung von Mexikos Grenze

Von Hermann-Ernst Weiß.

„Es tut mir leid!" Mit einem Bedauern, das zu höflich war, um echt zu sein, ließ der dürre Mexikaner den höchsten Trumpf auf den Haufen schmieriger Karten fallen. Ueber Bill Nortons schmales Gesicht huschte kaum merklich ein kleines Lächeln, als er achselzuckend aus der Brusttasche seines roten Hemdes einen ledernen Beutel zog und ihn dem breit grinsenden Wirt hinwarf, der sich an der Schmalseite des rohen Tisches lümmelte. „Weg das Gold ab, Jack!" Den silberbeschlagenen Gürtel zurechtrückend, stand der Mann auf und ging an die einfache Bar, wo die Wage stand. Er mußte warten; umständlich prüften die beiden anderen den Gehalt des Metalls. Gelangweilt beschäftigte er sich wie ein spielendes Kind mit dem Gerät — in seinem Gesicht wiederholte sich das kleine Lächeln. „Alter Gauner!" Trotz des großen Gewichtes in der einen Schale pendelten sich beide im Gleichstand! —

„Es langt gerade, Norton!" meinte der Wirt hinter der Wage. „Du mußt mir hundert Silberdollars borgen, Jack! Du kennst mich ja!" Der Mexikaner schlangelte sich heran: „Der Senor ist in Verlegenheit? Ich hätte zum Ausgleich ein Geschäft für ihn!" Längere Zeit tuschelten die drei miteinander, dann wischte der Dürre die Krume einer einfachen Planzeichnung vom Tisch und schob dem Verlierer den geforderten Betrag zu. „Die Anzahlung, Senor!" Ohne Dank steckte Norton das Geld ein, erhob sich und verließ grußlos das Blockhaus. „Will einmal nach meinem Gaul sehen, Jack!" „Ob er ehrlich?" sorgte sich hinter ihm her sein Geldgeber. „Wie er dumm ist!" beruhigte auflachend der Wirt.

Gegen Sicht durch das Pferd geschützt, bedeckte Norton hastig ein Blatt Papier mit Buchstaben und einer Skizze. „Captain Dean, Fort Turor", konnte man am Anfang des Schriftstückes lesen. „Es tut mir leid, Senor!" murmelte im Ton des Mexikaners spöttisch der Schreiber, als er mit einer Schnur den zusammengerollten Bogen umwickelte, und verlor sich schlendernd gegen die kleine Siedelung zu, die dicht dabei am Rio Grande entlangstrich. Kurze Zeit später klapperten metallisch Münzen, wisperten zwei Männer im Ufergebüsch des Grenzstromes. Jetzt bestieg der eine seinen Pony und trieb das Tier ins Wasser. Norton schaute ihm nach, bis die Dunkelheit Mann und Pferd verschluckte. „Hoffentlich verliert er den Brief nicht!" knurrte er bedenklich und lauschte zu Jacks Kneipe. —

Es ging gegen Mitternacht. Da trotteten vier hoch mit Schmuggelgut beladene Maultiere schnaubend und plätschernd durch den seichten Fluß. Drei Reiter folgten dichtauf und machten am anderen Ufer halt. „Der Senor wird hier nach Norden abbiegen; wir reiten geradeaus. An der verabredeten Stelle treffen wir uns. Hasta la vista!" „Bye, bye!" grüßte der Wirt und folgte eilig dem Mexikaner. Norton horchte hinter ihnen her, bis der Hufschlag verklang. Dann trieb er die Tiere in ein ausgetrocknetes Bachbett, zündete sich wider aller Vorsicht eine Zigarette an und ritt gemächlich hinterdrein. „Sollte für euch die Kastanien aus dem Feuer holen! Werdet euch wundern!" Niemand sah das kleine Lächeln unter dem breitrandigen Hut.

Sergeant McTutosh von der U. S.-Grenzpolizei fluchte leise, als er vor Nachtfrost klappernd die Arme um den Leib schlug. „Sagt' ichs nicht gleich dem Captain, Jungens: der Brief ist ein ausgekochter Bluff?! Zehn Meilen nach Süden, da wechseln sie herüber! Der Teufel hole sie!" Seine fünf Untergebenen nickten verdrossen und ahmten das Beispiel ihres Meisters nach, ohne auffälliges Geräusch möglichst viel Wärme zu erzeugen. Mitten in diesem Bemühen riß der Sergeant den Revolver heraus und lauschte. „Stop! Norton!" klang es aus dem Dunkel. „Komm her!" Im grellen Licht eines Handscheinwerfers huschte ein Mann auf die Grenzsoldaten zu. McTutosh verbarg nur mühsam seine Ueberraschung. „Ihr seid mehr als pünktlich, Herr!" „Weiß, wen ich vor mir habe!" Geschmeichelt bot der Zöllner die Hand. „Na, dann ist alles in Ordnung!" —

Norton trat gelassen auf den verdutzten Mexikaner zu, der mit Jack, dem Wirt, von einer anderen Streife abgefangen, entwaffnet und trübselig im Mannschaftsraum vor Fort Turor hockte. „Es tut mir leid, Senor!" Ein Griff in den Stiefelschaft des Spielers förderte die überzählige Trumpfkarte zu Tage. Wütend fuhr der Entlarvte hoch; ein Kinnhaken warf ihn unsanft auf seinen Sitz zurück. Die Grenzer brüllten vor Wonne. „Es tut mir leid, Senor!" und er zerrte dem Wehrlosen den Beutel mit dem Gold aus der Jackentasche. Der Dürre tauchte in ohnmächtiger Wut. „Die Anzahlung gebe ich Ihnen zurück! Die amtliche Belohnung enthebt mich der Ehre, Ihre Güte in Anspruch nehmen zu müssen!" Vor die Füße des Schmugglers klirrten hundert Silberdollars. „Ich denke, wir sind nun quitt, Senor! Hasta la vista!" Dann wandte sich Norton an den Wirt. „Laß deine Wage überholen, alter Gauner! Und denke in den nächsten Monaten ein wenig an mich! Bye, bye!" Jack stierte ihn haßerfüllt an, sah das kleine Lächeln in dem schmalen Gesicht und wußte: dumm war — nicht der andere!

Ein Haus vom Tornado gegen einen Baum geschleudert



In der Stadt Henworth im Staate Illinois richtete ein Tornado schwere Verwüstungen an. Dieses Haus wurde von dem Sturm aus seinen Fundamenten gerissen und gegen einen Baum geschleudert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sonderstempel

für die Deutschlandfahrt des „Hindenburg" am nationalen Feiertag



Das Luftschiff „Hindenburg" führt am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes eine Deutschlandfahrt durch, die von Frankfurt a. M. über Berlin zurück nach Frankfurt führen wird. Es sind gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm zugelassen, deren Gebühr 1,— RM beträgt, sowie Postkarten, die 50 Rpf kosten. Die Freimarken auf den Sendungen erhalten außer den üblichen Stempeln diesen besonderen Bestätigungsstempel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

Der kleine Fachmann

Frischen, Söhnchen eines Elektromonteurs, hat eine Brennessel angefaßt. Als er nach Hause kommt, sagt er zu seinem Vater: „Vati, auf der Wiese nebenan steht eine Pflanze, die kannst du mal mit Isolierband umwickeln." („Fliegende Blätter")

Ein schwieriger Fall

Vater: „Sag mal, Karlchen, hast du viele Freunde in der Schule?"

Karlchen: „Nicht einen einzigen!"

„Nun, wie kommt denn das?"

„Ja, siehst du, die Buben, die mich verhauen, kann ich nicht leiden, und die, die ich verhaue, können mich nicht leiden." („Neue 33")

Sahibs

Von Peter Fleming

Von Peter Fleming, dem bekannten englischen Reiseschriftsteller, liegt im Ernst-Rowohlt-Verlag (Berlin) ein neues Buch vor, das unter dem Titel „Tataren-Nachrichten" eine Reise von Peking nach Kaschmir — 5600 Kilometer! — schildert. Die leichte, plauderhafte, gut gelaunte Art seines Erzählens, dabei unromantisch und lebensnah, verschafft ihm einen großen Freundes- und Leserkreis (418 S., kart. 6,50 RM, geb. 7,90 RM.) — Hier ein Kapitel:

Asien ist freundlich gegen Reisende. Die Gastlichkeit, die uns von Peking bis Kaschmir — wenn auch naturgemäß nicht allzu häufig — zuteil wurde, war von der allerbesten Art; und niemand hätte uns die letzte Etappe einer Reise, die zeitweise recht mühevoll gewesen war, idyllischer gestalten können, als unsere Ritte in Baltit, die uns aus freien Stücken zu Gast geladen hatten. Man wies uns zwei prächtige Zelte an und verpflegte uns auf eine Art, die uns fürstlich dünken. Die materiellen Annehmlichkeiten, mit denen wir uns umgaben, waren in Wirklichkeit vielleicht nicht mehr, als was ein Regierungsbeamter auf Dienstreise als das ihm normalerweise Zukommende betrachtet haben würde; aber für zwei Menschen, die sich monatelang gemeinsam in einer Bratpfanne gewaschen hatten, bedeuteten sie höchsten Luxus. Und vor allem: die materiellen Annehmlichkeiten waren nicht das einzige. Wir überwanden rasch die Scheu, die zwei alten Herren anders als mit „Sir" anzureden, und entdeckten sehr bald den Humor Kirkbrides, den Charm Vaughs und die große Einsicht und Erfahrung beider. Schon zwei Tage, nachdem wir sie kennengelernt hatten, wir, die einem das manchmal bei Zufallsbekanntschaften geht, das Gefühl, als wären sie alte Freunde. Unsere beschwerliche Reise hatte sich auf einmal in eine Landpartie in angenehmster Gesellschaft, bei bestem Wetter und in schönster Umgebung verwandelt.

Mir Muhammed Nazim Khan war ein ungewöhnlicher alter Herr. Obwohl schon über siebzig, war er noch lebendig. Vater seines (soviel ich mich erinnere) sechzehn Sohnes geworden. Seine Augen hinter einer Brille waren lebhaft und verschmitzt; seine breiten Schultern waren ungebeugt; sein gefärbter Doppelbart sprang energisch vor. Für einen Herrscher über so entlegenes Gebiet zeigte er erstaunliches Verständnis für die Verhältnisse in Asien sowohl als auch in Europa und unverkennbaren politischen Scharfblick. Er war in sein Amt eingesetzt worden, als die Bevölkerung von Hunza, deren Neigung zu Raubzügen die Geduld der indischen Regierung auf eine allzu harte Probe gestellt hatte, durch Durands Hunza-Nagar-Expedition im Jahre 1891 unterworfen worden war. Die Geschichte dieses kleinen, aber glänzenden Feldzuges ist ausgezeichnet erzählt in „Where Three Empires meet", von C. J. Knight, der zu einer Zeit Rede und Schrieb, als ein Sonderberichterstatter noch nicht genötigt war, seine ganze Zeit zwischen dem örtlichen Foreign Office und einer Bar zu vergeuden.) Seit 1891 hat der Mir seine entlegenen Täler immer klug und gut regiert.

Die Bevölkerung von Hunza (es sind ihrer nur etwa vierzigtausend) ist ein abgehärteter, schöner, fröhlicher Menschenschlag mit überraschend europäischer Gesichtsbildung. Sie gehören der mosleminischen Sekte der Maulais an, deren irdisches Oberhaupt der Aga Khan ist; und wir bemerkten, nicht ohne ein gewisses Gefühl Intongruenz, daß viele von ihnen das Bildnis dieses Potentaten, auf Knöpfe geprägt, an den Hüten trugen. Ich habe schon zuvor erwähnt, daß sie sich nur von den Erzeugnissen ihres Landes ernähren und daß ihre Lebenshaltung dürftig ist; das Weideland ist spärlich, die Feldwirtschaft ist begrenzt dadurch, daß nur ein kleiner Teil des Landes bewässert werden kann, und es ist daher nicht leicht, das Verhältnis zwischen Bevölkerung, Vieh, Wasserversorgung und anderen Faktoren im rechten Gleichgewicht zu halten. Die Frauen und Kinder, die wir sahen, waren alle ungemein schön, und es war erquickend, zum erstenmal auf unserer Reise unter Menschen zu sein, die, vielleicht dank einer beständigen und wohlwollenden Verwaltung, frei und furchtlos in ihrem Benehmen waren. Es hatte fast etwas Bestürzendes, ehrliche und sachliche Antworten auf unsere Fragen zu erhalten und nach all den Lügen und Ausflüchten und all dem propagandistischen Schwindel, die wir monatelang hatten über uns ergehen lassen müssen, Menschen zu begegnen, die meinten, was sie sagten und sagten, was sie meinten.

An dem Tage, als wir in Baltit eintrafen, waren bei Dunkelwerden alle Gipfel talauf und -ab durch eine Kette von Freudenfeuern zu Ehren des Besuchs des Residenten verbunden — schwach blinzelnde Flämmchen, Tausende von Fuß hoch unterm dunkelnden Himmel, wodurch die wilde Schönheit der Landschaft noch eindrucksvoller hervortrat. Es wurden keine pyrotechnischen Künste dabei entfaltet, aber jedes dieser Flämmchen stellte eine gewaltige bergsteigerische Leistung dar.

Wir speisten mit dem Mir und zweien seiner Söhne zu Abend. Das Essen war auf europäische Art gekocht, und wir tranken eine Flasche Sekt — ein Geschenk des Maharajahs von Kaschmir — und köstlichen alten Kognak, ein Vermächtnis der Haardt-Citroen-Expedition; Kini wurde von dem Mir reichlich mit launigen Scherzen bedacht. Nach dem Essen begaben wir uns hinaus auf einige Sitzplätze, von denen aus wir einen kleinen, mit Feuern erleuchteten Hof überblicken konnten, wo zu wilder Musik allerlei Tänze und Aufführungen im Flammenschein in Szene gingen. Die besten Nummern des Programms waren ein Tanz von vier kleinen Jungen auf künstlichen Pferden, bestehend aus Holzgestellen und Tuchbehängen, die sie um die Hüften geschnallt hatten und mit denen sie in mittelalterlichem Stil umhersprengten und pirouettierten; und eine recht phantasievoll ausgestaltete Pantomime, bei der ein aufgeregter Sahib und ein ungehorsamer Hund auf einen Affen, einen Steinbock und einen Adler Jagd machten. Es wurde alles mit viel Lebendigkeit dargestellt, und wir hatten fast soviel Spaß daran, wie die Schauspieler selbst. Als alles vorbei war, zogen wir uns zu den ungewohnten Wonnen der Feldbetten zurück und entschlummerten in einer Stille, die nur durch das leise Rauschen der Wipfel über uns und dann und wann durch das Aufschlagen eines herabfallenden Apfels unterbrochen wurde.

Am nächsten Morgen ritten wir vier Meilen weg abwärts nach Aliabad zu einem Frühstück bei Oberst Lorimer und seiner Frau, die uns vieles Merkwürdige über die Hunzas erzählten und auch einiges Licht in die Frage unseres „Verschwindens" brachten. Vor einigen Wochen hatte Mrs. Lorimer ein Telegramm von der „Times" erhalten, das mit den Worten begann: „Besorgt um das Schicksal Sonderberichterstatter Peter Failing", und sie bat, ihr möglichstes zu tun, um mir auf die Spur zu kommen. Bald nach Absendung dieser Anfrage war die Nachricht von unserer Ankunft in Kaschgar im Foreign Office eingetroffen, und die „Times" labelte abermals an Mrs. Lorimer, es sei alles in Ordnung, und sie möge sich nicht weiter bemühen. Durch ein Mißgeschick kam dieses Telegramm nicht weiter als bis in das „Lost Letter Office" in Lahore, und Mrs. Lorimer drahtete infolgedessen nach London, in der Annahme ginge das Gerücht, ein Ausländer namens Pebling oder Jenning sei im Begriff über die Pässe zu kommen. Als sie endlich die Wahrheit erfuhr und die Angelegenheit gerade mit einem Telegramm abgeschlossen hatte, traf wiederum eine Depesche der „Times" ein, beginnend mit den Worten: „Fleming bereits in Srinagar ..." Srinagar war noch gut vierzehn Reisetage entfernt; die Nachricht war also etwas verwirrend, und ich fragte mich schließlich selber, wo ich denn nun eigentlich sei oder wie viele Ichs es denn gäbe.

Nach einem hocherfreulichen und ungeheuren Frühstück galoppierten wir nach Baltit zurück und kamen just noch zurecht zu dem offiziellen Besuch im Palaste des Mir, in diesem festungsartigen und ungemein malerischen Gebäude, das hoch über der kleinen Stadt nistete, ritten wir nach feierlichem Brauch auf Yaks, uns voran ein Trupp unermüdlicher und unbarmherziger Musikanten. Es war ein merkwürdiger Ort. Steile, leiterartige Treppen führten zu einer Reihe kleiner Zimmer und einer Art Terrasse empor. Dahinter ragten die Gipfel im ewigen Schnee und davor breitete sich herrlich das Tal, südwärts gegen den gleißenden riesigen Rakaposchi hin. Unmittelbar unter uns stufte sich Baltit: zuerst die Ehrenwache, mit Säbeln bewaffnet, stramm aufgerichtet im Sonnenschein vor dem Eingang zum Palast; etwas weiter abwärts unsere Yaks und Pferde und Diener in einem Hof; dann die Baumwipfel und die ersten flachen Lehmdächer, auf denen die Kreise der zum Dörren ausgelegten Aprikosen wie Goldmünzen leuchteten; und jenseits der sorgfältig in Stufen bebauten Felder der Fluß, zwischen sonnenbeleuchteten Klippen dahingleitend, dem Indus zu. Den sonderbaren, unbehaglichen Zimmern verliehen allerlei Raritäten einige Gemütlichkeit, wenn auch nicht eben Würde. Die verschiedensten Dinge waren hier beieinander. Ein Kronleuchter, und daneben Pfeil und Bogen an der Wand. Vizekönige, Political Agents, führende Moslems, Kitchener, Curzon als junger Mann starrten gewichtig von den Wänden. Steinbockgehörne waren zahlreich vertreten. Der Mir machte mit mild humorvoller Ritterlichkeit die Honneurs.

Am Abend, als es kühl wurde, sahen wir einem Schauschießen zu, gefolgt von Polo. Der Poloplatz bestand aus einer etwa vierhundert Yards langen, von niedrigen Steinmauern umgebenen Terrasse. Wir nahmen unter dem Geschmetter der unvermeidlichen Musik unsere Plätze auf einer Tribüne ein, und die Ueberreichung der offiziellen Geschenke fand statt; dann begann der Spaß. Eine silberne Zielscheibe wurde auf einen kleinen Sandhügel aufgestellt, und die Reiter sausten in vollem Galopp und in rascher Reihenfolge daran vorbei und schossen, sich weit aus dem Sattel lehnend, je einen Pfeil darauf ab; bei jedem Treffer brach die Menge in gellendes Jubelgeschrei aus. Dann wurde eine Art popinjay* in die Zweige eines Baumes gehängt, und die Reiter schossen — wieder in vollem Galopp — mit Schrotflinten darauf, wobei sie sich lange nicht so treffsicher zeigten wie mit dem Bogen.

Zuletzt kam das Polo an die Reihe. Die Art, wie das Spiel in Hunza und Nagar gespielt wird, würde anderwärts in mancher Hinsicht als regelwidrig betrachtet werden. Abgesehen von den Maßen und der Beschaffenheit des Platzes, nehmen sechs Spieler auf jeder Seite teil, statt vier; die Ponys werden nie gewechselt, und das Spiel geht fort, bis eine Seite neun Goals gemacht hat. Der Spieler, der ein Goal macht, hebt sofort den Ball auf und galoppiert wie toll durch das Feld, aus vollem Halse brüllend; auf halbem Wege wirft er den Ball hoch und schlägt ihn aus der Luft auf das andere Tor zu, das jetzt dasjenige der Gegenpartei ist**. Aber zu den aufregendsten Szenen kommt es meistens, wenn ein Spieler den Ball mit der Hand fängt — er darf das tun —, und zwar entweder im Flug oder indem er ihn gegen die Steinmauer schlägt, so daß er ihm in die Hand zurückprallt; sobald er ihn gefangen hat, braucht er nur mehr durch das Goal zu reiten, um es zu „machen"; da es jedoch erlaubt ist, ihm dabei mit so ziemlich allen Mitteln, nur nicht gerade Messerstichen, in die Quere zu kommen, ist das nicht so leicht wie es sich anhört. Es ist eine sehr amüsante Spielweise.

Als wir ins Gasthaus zurückkehrten, verehrten wir dem Mir eine eigens zu diesem Zweck aus dem Keller des Konsulats in Kaschgar mitgebrachte Flasche Whisky, und er schenkte uns dafür eine weiße Hunzakappe und eine sehr schöne Peitsche. Beim Abendessen waren er und seine zwei ältesten Söhne die Gäste des Residenten, und nach Tisch produzierten sich vier junge Burschen als Tänzer, wobei sie Gesichter machten, als ob sie völlig unbeteiligt an der Sache wären. Die Tänze der Hunzas sind eine sonderbar stampfende und schiebende Angelegenheit, an der die Fersen mindestens ebensoviel beteiligt sind wie die Zehen. Zwei der Burschen waren in rotes Tuch gekleidet, zwei in grünes; das rote stammte aus Japan, das grüne aus Rußland.

* Eigentlich Papagei; dann schottisch: künstlicher Vogel zum Abschießen.

** Da beim Polo die Parteien nach ihrem Goal wechseln. — Die hier geschilderte Spielweise zeugt von einer phantastischen Geschicklichkeit der eingeborenen Spieler. Das Polospiel stammt übrigens aus Indien.

Geheimnis um Mr. Tree

Roman von Ralph Urban

(13. Fortsetzung)

Die Krankenschwester kam mit Whisky und Gläsern und bewirtete die Besucher, des verwundeten Inspektors. Robin beneidete ihn bei dieser Gelegenheit um die liebenswürdige Gesellschafterin und die Aussicht auf Nachtruhe. Nachdem man noch eine Weile mit außerdienstlichen Gesprächen verplaudert hatte, brach Robin mit dem Inspektor Kent auf, um nochmals das Zimmer des Dieners einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Nachher wollte er der Villa des ermordeten Dr. Taylor seinen Besuch abstatten.

„Gute Unterhaltung!", scherzte Barton, als er seinem blutjungen Kollegen zum Abschied die Hand schüttelte.

„Danke gleichfalls," antwortete Inspektor Kent. „Ich habe nur ein so verdammt unangenehmes Gefühl heute. Wenn diese Nacht gut vorbei ist, bringe ich Ihnen eine große Flasche Whisky, Barton."

12. Kapitel

Es war bereits neun Uhr am Abend, als Robin und Inspektor Kent im Gasthof „Two Stars" von Wembley die Rechnung für das Abendessen bezahlten. Dann standen sie gemächlich auf, gingen hinaus und bestiegen das Dienstauto. Zwei Minuten später trafen sie vor der Villa des Dr. Taylor ein und empfingen die Meldung der beiden Polizisten, die vor dem Eingang standen. Robin ließ sich den Schlüssel geben, sperrte das Tor auf, betrat das Haus, gefolgt von dem jungen Inspektor und einem Polizisten, der die Oertlichkeit im Innern der Villa vom Morgen her kannte. Um diese Zeit hatte noch Fitzner einen Detektiv hierher geschickt, der feststellte, daß die eiserne Kasse Marke „Rekord" sachgemäß aufgebrochen und daraus wahrscheinlich etwas entwendet worden war. Robin beabsichtigte nun, die Schriftstücke aus dem Nachlaß des Dr. Taylor einer genauen Prüfung zu unterziehen.

„Sie können hier warten," sagte der Oberinspektor zu dem Polizisten, als dieser im Vorraum den Lichtschalter gefunden hatte. „Wo liegt das Arbeitszimmer?"

„Im Obergeschoß, die erste Tür rechter Hand, das Ordinationszimmer befindet sich aber gleich hier," antwortete der Mann, und wies auf die nächste der Türen.

Robin und Kent stiegen die teppichbelegte Treppe empor. Als der Oberinspektor die bezeichnete Tür öffnete, blieb er erstaunt auf der Türschwelle stehen, denn im Zimmer brannte Licht. Die Fensterläden waren geschlossen, in einer Ecke stand die aufgebrochene Kasse. Eine Tür führte in einen Nebenraum. Der Blick des Oberinspektors machte rasch die Runde und blieb auf dem Schreibtisch, der schräg beim Fenster stand, haften. Die mittlere Lade stand oben darauf, zahlreiche Papiere bedeckten den übrigen Teil der Tischplatte, eine Menge davon lag aber auch auf dem Fußboden. Robin ging langsam darauf zu und wurde plötzlich auffallend gesprächig: „Natürlich, die haben heute morgen eine fürchterliche Wirtschaft gemacht, damit man glauben soll, sie würden eifrig bei der Arbeit gewesen sein. Wir werden uns auch nicht aufhalten, nur ein wenig herumkramen, der Form halber. Nun, ich wollte Ihnen sagen, lieber Kent, es war ein herrlicher Spaß. Wir sitzen nun schon gut zwei Stunden am Anstand, das Gewehr auf den Knien —"

Robin plapperte munter wie ein Bächlein weiter, und Kent, der hinter ihm stand, dachte erst, sein Vorgesetzter sei übergeschnappt. Im Augenblick aber, da der Oberinspektor die Pistole aus der Tasche zog und deren Lauf gegen die Verbindungstür richtete, begriff er, folgte blitzartig dem Beispiel. Immer weitersprechend, schritt Robin langsam auf den Schreibtisch zu, den Revolver stets auf die Tür gerichtet. Dann griff er rasch mit der linken Hand in den Aschbecher, der auf der Ecke des Tisches stand, und entnahm ihm den Stummel einer Zigarette, von dem noch ein feiner Rauchfaden aufstieg. Jetzt war Kent vollkommen im Bilde. Rasch und lautlos wie eine Katze flog er mit zwei Sätzen zur Tür, drückte blitzschnell die Klinke nieder, stieß sie mit einem Tritt auf, sprang zur Seite und brüllte: „Hände hoch und herauskommen."

Nichts rührte sich. Nun zog Kent eine Taschenlampe hervor und leuchtete in den dunklen Nebenraum. Da fielen fast gleichzeitig drei Schüsse. Nur einer davon kam aus der Pistole des jungen Inspektors, es war sein letzter. Er drehte sich einmal herum, griff sich ans Herz und brach zusammen. Da bellte schon der Revolver des Oberinspektors, der hinter dem Schreibtisch Deckung genommen hatte. In rascher Reihenfolge krachten die Schüsse im Zimmer und im Nebenraum. Da mischte sich in das Höllenkonzert auch das Dröhnen schweren Kalibers; denn die beiden Schutzleute erschienen atemlos im Zimmer und griffen mit ihren großen Polizeirevolvern ein. „Los!" gellte die schneidende Stimme des Oberinspektors, der, seine Deckung verlassend, in der einen Hand den Revolver und in der anderen eine Taschenlampe, voran in den Nebenraum stürzte. Mit einigen Sprüngen waren die Polizisten an seiner Seite. Es fielen noch einige Schüsse, dann herrscht Ruhe. Einer der Schutzleute fand den Lichtschalter. Als die Deckenbeleuchtung aufflammte, sahen die Beamten zunächst einen regungslosen Mann mit verglasten Augen liegen. Das einzige Fenster des kleinen Raumes stand offen. „Mindestens einer ist entkommen," wandte sich Robin an die beiden Polizisten. „Laufen Sie rasch hinunter und durch die Gärten bis zur nächsten Straße. Vielleicht können Sie noch jemanden erwischen."

Während die beiden Schutzleute die Treppe hinunterliefen, ging der Oberinspektor ins Arbeitszimmer zurück, wo auf dem Teppich der junge Inspektor Kent lag. Robin erkannte sofort, daß es hier nichts mehr zu helfen gab.

Kent war sofort tot gewesen.

Es ging viel kostbare Zeit verloren, bevor sich Oberinspektor Robin mit dieser Nacht des ihm unterstehenden Polizeiapparates bedienen konnte; denn sämtliche Telephondrähte waren wieder durchschnitten. Die Suche der beiden Polizisten in den umliegenden Gärten blieb ergebnislos. Robin raste daher in seinem Kraftwagen nach Porters Hall, alarmierte die Beamten und schickte zwei Schutzmänner mit ihren Motorrädern nach Scotland Yard. Dann erbat er sich von Barton die beiden Sergeanten Cock und Mackenzie und begab sich mit ihnen und zwei anderen Beamten nach der Villa des Dr. Taylor zurück, wo die beiden Schutzleute mit gezogenen Revolvern Wache hielten. Die sofort in Angriff genommene Untersuchung ergab, daß außer dem erschossenen Unbekannten, in dessen Kleidern nichts gefunden wurde, was Aufschluß über seine Person geben konnte, noch ein anderer Mann an dem Einbruch beteiligt gewesen war, der aber rechtzeitig hatte fliehen können. Während die beiden Polizisten das Haus von der Straße her bewachten, mußten die Verbrecher auf der Fassade der Rückfront emporgeklettert und nach Eindrücken einer Fensterscheibe in den Raum neben dem Arbeitszimmer eingestiegen sein. Sie hatten den Schreibtisch erbrochen und wohl nach Schriftstücken gesucht, bis sie von Robin und Kent überrascht wurden. Eiligst flüchteten sie in den Nebenraum und standen zweifellos eben im Begriff, durch das Fenster wieder zu entkommen, als Kent die Verbindungstür aufriß, worauf beide Verbrecher zu feuern begannen. Als der eine von ihnen sah, daß sein Spießgeselle fiel, sprang er vom Fenster in den Garten hinunter, und lief davon. Diese Annahme bestätigten die tiefen Fußeindrücke unterhalb des Fensters. Laut Ergebnis einer sofort in der Nachbarschaft durchgeführten Umfrage hatte der Mann dann auf einem Motorrad, das in der nächsten Straße stand, seine Flucht fortgesetzt.

Inzwischen langte ein Mannschaftswagen mit Polizisten von Scotland Yard vor dem Haus an. Mit ihnen kamen auch einige Telegraphenarbeiter aus London, die die Wiederherstellung der unterbrochenen Leitungen sofort in Angriff nahmen. Der Wachtdienst in Wembley wurde mit dieser Stunde durch zwanzig Mann verstärkt. — Nachdem Robin mit seinen Beamten die üblichen Protokolle aufgenommen hatte, ließ er den toten Inspektor Kent nach Scotland Yard bringen, während der erschossene Verbrecher in die Totenhalle von Wembley geschafft wurde. Am Morgen sollte er photographiert und daktyloskopiert werden, und der Oberinspektor war davon überzeugt, ihn auf Grund der Fingerabdrücke im Verbrecheralbum des Erkennungsdienstes wiederzufinden.

Der Zeiger wies bereits auf zwei Uhr morgens, als Robin sich mit den beiden Sergeanten an den Schreibtisch setzte, um Stück für Stück der Schriftstücke aus dem Besitz des ermordeten Dr. Taylor einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Zweifellos hatte es der geflüchtete Einbrecher auf Papiere in der Schreibtischlade abgesehen; denn die Beamten konnten keinen einzigen Privatbrief finden. In den Laden befanden sich nur Rechnungen, Aufzeichnungen über Patienten, Krankengeschichten und wissenschaftliche Arbeiten von der Hand des Arztes. Darunter war auch ein nur zur Hälfte beschriebener Bogen, der die Ueberschrift „Tetanus" trug und einige Notizen über Starrkrampfbazillen und Berechnungen enthielt. Robin steckte das Papier in die Tasche. Er erinnerte sich wieder daran, als er später in der Bibliothek des Dr. Taylor Nachschau hielt und eine Reihe dicker Bände entdeckte, die sich mit Starrkrampf befaßten. Im Ordinationszimmer fand Robin am Schreibtisch einen Notizblock, der mehrere Adressen und Telefonnummern enthielt, und beschloß, im Laufe des kommenden Tages darüber Nachforschungen anstellen zu lassen. Sonst ergab sich nichts Besonderes bei der Durchsuchung des Hauses, sie währte aber bis sieben Uhr früh. Um diese Zeit schlug der übernächtigte Oberinspektor den beiden Sergeanten vor, mit ihm in den Gasthof frühstücken zu gehen. An der Straßenecke stießen sie mit einem atemlosen und verstört aussehenden Mann zusammen. Robin erwischte ihn gerade noch beim Rockkragen, riß ihn herum und herrschte ihn an, wo er hinlaufe.

„Zu den Herren von Scotland Yard in die Villa des Dr. Taylor," brachte der Mann, nach Luft schnappend, mühsam hervor.

„Das sind wir," sagte der Oberinspektor, was wollen Sie und wer sind Sie?"

„Ich bin der Totengräber und Friedhofswächter von Wembley. Man hat aus dem Totenhaus eine Leiche gestohlen."

„Was" brüllte Robin, „welche Leiche?"

„Die des Mannes, der heute nacht von der Polizei erschossen wurde."

Bestürzt sahen sich die drei Detektive an. Dann sagte Sergeant Mackenzie: „Diesmal ist der Teufel los."

Und er hatte recht.

13. Kapitel

Schon in den ersten Vormittagsstunden dieses Donnerstags wimmelte es in Porters Hall und Wembley von Reportern. Robin hatte seinen Leuten Anweisung gegeben, die Zeitungsleute äußerst entgegenkommend zu behandeln; er selbst empfing sie mit seltener Liebenswürdigkeit, tat geheimnisvoll und sagte jedem, er würde ihn ständigen, sobald die entscheidende Wendung eintreten versprache.

Mittags wurde Inspektor Barton, der seine Verwundung zunächst in Porters Hall gebracht worden war, mit einem Krankenwagen nach London überführt. Die Männer von der Leitung ließ man wissen, es ginge mit ihm zu Ende. Als man ihn auf einer Bahre hinuntertrug, in der Halle Miß Adlercreutz hinzu und legte dem verwundeten Inspektor wortlos einen Blumenstrauß auf die Decke. Barton wurde ganz rot im Gesicht und dankte getreu seiner Rolle, nur mit einem warmen Blick. Seine Ueberführung erfolgte in der Aufnahmekanzlei des Polizeiasyls. Dort bekam ein am Morgen eingelieferter Schutzmann, der im Dienst von einem Auto niedergerissen war, zu seinem Erstaunen eine Kopfstaffel mit der Aufschrift „Inspektor Barton", während der wirkliche Barton den Tag auf dem Diwan einer Arztezimmer verbrachte, um am Abend heimlich in die Wohnung des Sergeanten Cock zu übersiedeln.

Inzwischen walteten die Beamten in Porters Hall ihres Amtes. Sergeant Cock steckte als getreuer Untergebener und Mitarbeiter seines Inspektors überall die Nase hinein, damit ihm kein Fortschritt in der Untersuchung entging u. dann er am Abend Barton Neues mitteilen konnte. Da die Amtshandlung gerade wieder einmal unterbrochen wurde, begab sich der Sergeant vor das Haus, um sich von der jungen Frühlingssonne bescheinen zu lassen. Er schlenderte um das Gebäude herum, bis er an der Stelle anlangte, wo am Montag im Gras das Mordwerkzeug gefunden worden war. Dort blieb er stehen und blickte sinnend zu den Fenstern hinauf, hinter denen sich das geheimnisvolle Drama jener Schreckensnacht abgespielt hatte.

„Warum warf der Mörder den Feuerhaken zum Fenster hinaus?" stellte sich Cock die Frage. Er mußte doch wissen, daß man die Mordwaffe finden würde. Sollten die Fenster offen gewesen sein, dann könnte man an eine Impulshandlung denken. Sie waren aber geschlossen und der Mörder machte sie erst nach der Tat auf. Man warf nicht bei offenem Fenster! Warum also warf er den Haken hinaus? Sollte er vielleicht noch etwas anderes — — —".

Der Sergeant hatte Glück. Kaum gedacht, gewahrte er einen in der Sonne blitzenden Gegenstand im Gras liegen. Sofort sprang der wackere Beamte darauf zu und hob ein leeres Glasfläschchen auf, wie man sie für Medizin verwendet. Der Gummistöpsel entfernend, führte er es zur Nase und konnte einen bitteren Geruch wahrnehmen. Bedächtig verschloß Cock das Fläschchen, steckte es in die Westentasche. Dann verabschiedete er sich kurz vor Robin, bestieg sein Motorrad und fuhr mit Vollgas davon.

(Fortsetzung folgt.)

Warum wollen Sie so leichtsinnig sein?

und ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen? Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder Sonnenbestrahlung stets gut mit Nivea-Creme oder -Öl einreibt, dann erhält man eine herrliche, natürliche Hautbräunung.



Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(25. Fortsetzung.)

Mary und Waldemar waren wieder an den Tisch getreten.

„Ich habe dem jungen Paar angeraten, sich zu drücken", erklärte Waldemar mit lachendem Gesicht. Das schien mir am ratsamsten zu sein, denn bei der Aufregung dieser enttäuschten Mutter hätte es doch noch zu einer Katastrophe kommen können."

„Ich befürchte auch so etwas ähnliches", meinte Hannemann lachend. „Also man muß sich doch wirklich wundern, nun ist Berlin so riesengroß, hat eine Unmasse von Vergnügungsstätten und ausgerechnet Mutter und Tochter müssen sich hier treffen."

„Hoffentlich hat dieses Zusammentreffen keine üblen Folgen für das junge Mädchen", meinte Mary besorgt.

„Na, einen gehörigen Krach wird meine temperamentvolle Schwester schon schlagen", sagte Hannemann augenblinzelnd. „Aber die kleine Kröte, die Lucie, hat die Standhaftigkeit der Hannemannschen Linie geerbt. Ich möchte beinahe wetten, daß sie in diesem Kampfe Siegerin bleibt."

„Na ja, wenn man einen solchen Onkel zum Verbündeten hat", meinte Mary, Hannemann zuprostend, „da muß es ja zum Endspurt langen."

Hannemann gab ihr Bescheid.

„Man tut, was man kann", sagte er schmunzelnd und trank mit Behagen das Glas aus.

Man war noch eine ganze Weile sehr vergnügt zusammen und trennte sich erst lange nach Mitternacht.

*

Als Lucie am nächsten Morgen doch ein wenig bedrückt an den Kaffeetisch trat und die Eltern begrüßte, erkannte sie sofort an dem verschnupften Gesicht der Mutter, daß sich in Kürze ein Gewitter entladen würde.

Und richtig — kaum hatte sie den ersten Schluck Kaffee getrunken, da wurde schon die drückende Stille unterbrochen.

„Hast du mir nichts zu erklären, Lucie?" fragte die Mutter streng.

Lucie blickte auf und begegnete dem durchbohrenden Blick ihrer Mutter mit einem sanften Lächeln.

„Doch, Mama", sagte sie gefaßt. „Es tut mir wirklich leid, daß ich dich hintergehen muß, um zu meinem Glück zu gelangen."

„Aha!" meinte Aurora höhnisch. „Daß dein Betragen unverantwortlich gewesen ist, siehst du wenigstens ein. Doch immerhin schon etwas."

„Gott, Mama!" erklärte Lucie mit ruhigem Lächeln. „Du bist doch auch einmal jung gewesen. Du hast doch deinen Eltern auch nicht immer auf die Nase gebunden, wenn du dich mit einem jungen Manne getroffen hast."

„Ich . . . ich habe mich nur mit Papa getroffen", versetzte Frau Niewind, der dieser Einwurf ihrer Tochter einiges Unbehagen bereitete.

„Haben deine Eltern auch immer davon gewußt?" fragte Lucie, die ihre Mutter mit Bedacht in die Enge treiben wollte.

„Gott . . . ich weiß nicht mehr, Lucie", erwiderte die Mutter ungeduldig, „das ist doch auch . . ."

„Aber ich weiß es noch genau", fiel ihr der Gatte in's Wort. „Oft genug haben wir uns heimlich getroffen. Das war ja überhaupt das schönste, diese Heimlichtuerei, Alte! Das wollen wir beide doch nicht vergessen."

„Na ja, na ja", mußte nun Aurora doch eingestehen. Sogar das Wort „Alte", das sie nicht ausstehen konnte, übersah sie in der augenblicklich weicheren Stimmung. „Aber", fuhr sie fort, „das war ja ganz anders als dieser Fall. Ich verstehe dich wirklich nicht, Lucie! Du wirfst dich doch glatt weg. So ein simpler Apothekergehilfe . . . das ist doch keine Partie für dich, Lucie! Siehst du denn das nicht ein?"

„Nein, Mama", entgegnete Lucie standhaft, „das will mir nicht einleuchten. Ich bin ein einfaches Mädchen und will nicht hoch hinaus. Ein Apotheker, selbst, wenn er vorerst noch Gehilfe ist, bringt unserer Familie keine Schande. Wir können ihn mit offenen Armen aufnehmen."

„Das könnte dir so passen", meinte die Mutter hochig.

„Ich für meine Person bin Luciens Ansicht", ließ sich der Vater wieder vernehmen. „Und bedenke doch mal, wenn wir den Provisor in der Familie haben, was dir für Vorteile erwachsen. Der kann dir vielleicht bessere Ratschläge geben als mancher Arzt, denn er kennt doch seine Mixturen und Medizinen und Pillen ganz genau. Er macht sie doch selbst. Was du dabei sparen kannst. Du bekommst doch alles zum Einkaufspreis."

„Mit dummen Witzen wollen wir diese ernste Angelegenheit doch nicht abtun, Hermann!" herrschte Aurora ihren Mann an. „Jedenfalls habe ich Herrn van Overbrügge versprochen, in Lucie zu dringen, damit sie die Seine wird. Ihr könnt euch beide auf den Kopf stellen, ich setze meinen Willen doch durch."

Sie erhob sich und ging mit trotzigem Gesicht aus dem Zimmer.

*

Hendrik van Overbrügge hatte sich gegen elf Uhr bei Hannemann eingefunden.

Er begrüßte den verbindlich lächelnden Hannemann sehr frostig und ging gleich auf sein Ziel los.

„Also, Herr Hannemann", sagte er erregt, „ich bin doch sehr erstaunt über ihr gestriges Verhalten. Ihre Frau Schwester, die ich gestern noch im Haus Vaterland getroffen habe, hat mich aufgeklärt. Ja, sagen Sie mal, was fällt Ihnen denn eigentlich ein, mich vor meiner zukünftigen Schwiegermutter so bloßzustellen? Sind Sie denn des Teufels?"

„Ich werde Ihnen mal was sagen, Herr van Overbrügge", erklärte Hannemann energisch und richtete sich auf, „der Ton, den Sie soeben anzuschlagen belieben, paßt mir nicht. Wenn Sie also Ihre Erregung nicht meistern können, ist ein weiteres Gespräch zwischen uns beiden ausgeschlossen."

Overbrügge biß sich auf die Lippen.

„Verzeihen Sie meine Aufregung, Herr Hannemann!" sagte er dann ruhiger. „Aber es steht sehr viel auf dem Spiel."

„Das ist wohl der Fall . . . für Sie in geldlicher Beziehung . . . für meine Nichte . . . in jeder Beziehung, Herr van Overbrügge!"

„Ich liebe Lucie . . . über alle Maßen!"

„Dann verstehe ich nicht, warum Sie Ihr Verhalten nicht dementsprechend eingestellt haben?"

„Sie spielen auf mein Verhältnis an?"

„Das will ich gar nicht als so ausschlaggebend hinstellen. Sie sind ein lediger Mann in den besten Jahren, vollkommen unabhängig. Warum sollten Sie sich keine Geliebte halten. Aber wenn man ernste Absichten hat, dann reinigt man zunächst seine früheren Beziehungen. Das haben Sie nicht getan. Im Gegenteil . . . Sie sind auch noch anderen Frauen nachgestiegen. Ich erwähne zunächst Miß White, der Sie in ziemlich auffallender Weise den Hof machen."

„Meine Güte, man wird doch wohl noch einer schönen Frau Schmeicheleien machen können", brauste der Holländer auf.

„Schmeicheleien schon . . . nur darf man nicht lästig fallen", entgegnete Hannemann scharf.

„Sie scheinen auffallend im Bilde zu sein", stieß van Overbrügge erregt hervor. „Wissen Sie am Ende noch mehr von mir?"

„Doch!" erwiderte Hannemann gelassen. „Eine ganze Menge. „Sie bemühen sich ferner um die geschiedene Frau eines chilenischen Großgrundbesitzers . . . um Frau Andrez . . . und zwar in ganz auffallender Form."

„Herr des Himmels . . . doch nur aus geschäftlichen Gründen", erregte sich van Overbrügge. „Denken Sie denn, ich will alle Frauen, mit denen ich in Wahrnehmung meiner Interessen schön tun, heiraten?"

„Das natürlich nicht", meinte Hannemann eisern ruhig, „nur beschwatzen, selbstverständlich."

Hendrik van Overbrügge wollte erneut aufbrausen, doch besann er sich eines besseren und lachte nur gezwungen.

„Also . . . ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich bei Ihrer Nichte ernste Absichten habe", sagte er in gespielt ehrlichem Tone. „Und daher möchte ich Sie bitten, Ihre weiteren Beobachtungen einzustellen. Im übrigen hat das auch gar keinen Zweck, denn etwas wirklich Ehrenrühriges können Sie mir niemals nachweisen. Und was mein Techtelmechtel mit der Tänzerin anbetrifft, da können Sie vollkommen beruhigt sein. Ich habe die Beziehungen zu ihr gelöst. Das ist aus!"

„Und . . . nun wollen Sie sich allen Ernstes um meine Nichte bewerben?" fragte Hannemann ernst.

„Ich wüßte nicht, was mich davon abhalten sollte", erklärte van Overbrügge lässig.

„Vielleicht die Tatsache, daß sich Lucie gestern verlobt hat."

Overbrügge machte ein überlegenes Gesicht, dann lachte er kurz auf.

„Aber doch wohl nicht im Einverständnis mit ihrer Frau Mutter", meinte er zynisch, „die mir die Hand ihrer Tochter zugesagt hat."

„Aber die Hauptsache ist doch die Zusage der Tochter", ereiferte sich Hannemann, dem diese Einstellung unverständlich dünkte. „Die haben Sie doch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Gerthe

Großkundgebung. Die Dienstag von der Ortsgruppe Gerthe der NSDAP. und der Ortswaltung Gerthe der DAF. gemeinsam einberufene Großkundgebung im Saale van de Ravert war überaus gut besucht. Ortsobmann Hanwahr von der DAF. eröffnete den Abend mit einem kurzen Hinweis auf die Feierlichkeiten am 1. Mai und forderte dabei zur restlosen Beteiligung auf. Als Redner des Abends sprach dann Pg. Werchan vom Reichspropaganda-Amt Berlin. Der Redner schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Aufruf, im Kampf um den Frieden und die Freiheit getreue Gefolgsmänner des Führers zu sein.

Bund der heimattreuen Ost- und Westpreußen. Die Frauenhilfe der Bundesgruppe B.-Gerthe im Bund der heimattreuen Ost- und Westpreußen feierte am Dienstag im Saale Kalthoff ihr Jahres[fest], zu dem auch sämtliche Schwestergruppen aus der Nachbarschaft erschienen waren. Die Leiterin der Frauenhilfe, Frau Skowronek, begrüßte die zahlreichen Gäste. Nach dem Festprolog von Frau Rautenberg ergriff Landsmann Tatatt das Wort zur Festrede. Ein reichhaltiges Programm mit kleinen Aufführungen, Deklamationen und Gesangsdarbietungen brachte mancherlei Unterhaltung. (va.)

Bochum-Hofstede

Der Starkstromleitung zu nahe gekommen. Der Hochelektriker Paul B. aus der Hiltroperstraße, der im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage eine Reparatur an der Starkstromleitung vornehmen mußte, wurde bei seiner Arbeit plötzlich durch einen Kurzschluß getroffen und gegen einen Streckenstoß geschleudert. Bewußtlos wurde er zu Tage geschafft und dem Bergmannsheil zugeführt.

Bochum-Hiltrop-Bergen

Unter einen „Bruch" geraten. Der 30jährige Vorhauer Erwin Sch. aus der Constantin-Kolonie geriet unter einen schweren Bruch. Mit schweren Verletzungen wurde Sch. geborgen und dem Bergmannsheil zugeführt.

Bochum-Langendreer

Der Rollschuhkursus fällt aus. Wegen der Besetzung des Saales des Wirtes Köppe in Langendreer infolge Ausschmückung für die Feierlichkeiten des nationalen Feiertages fällt der Rollschuhkursus in dieser Woche einmalig aus. Nächster Woche wird der Kursus wieder laufend abgehalten.

Eine Versammlung der Gefolgschaftsmitglieder der Müser-Brauerei und der Amtswalter der DAF. fand im Sitzungssaal der Müser-Brauerei statt. Nach einigen Darbietungen der Werkskapelle und des Werkschors und der Begrüßungsansprache durch den Betriebsobmann Deppe sprach Pg. Korren (Berlin) zum Thema „Ehre jedem schaffenden Deutschen".

Jeder körperlich Behinderte gehört in den RBB. Die Ortsgruppe Langendreer-Werne des Reichsbundes der Körperbehinderten hielt im Lokale „Zur Post" eine Monatsversammlung ab, die in erster Linie der Werbung aller der Volksgenossen dienen sollte, die den Reihen dieser Selbsthilfegemeinschaft heute noch fernstehen. Körperliche Ertüchtigung und Willensschulung gehören in den Aufgabenkreis des RBB. Zur Erreichung dieses Zieles werden entsprechende Kurse und Lehrgänge eingerichtet. Für Jugendliche ist speziell der Bann K in der Hitlerjugend zu nennen, der die Betreuung der kommenden Generation in der Staatsjugend übernommen hat. Nochmals ergeht an alle, die in die Reihen des Reichsbundes der Körperbehinderten gehören, der Ruf, sich unverzüglich in seine Dienste zu stellen.

Schützenverein „Papenholz". Im Vereinsheim wurde die fällige Versammlung abgehalten. Nach Verlesung des Protokolls konnten drei Schützenbrüder neu in die Reihen des Vereins aufgenommen werden. Das Vereinsmeisterschaftsschießen wurde auf den 6. Juli angesetzt. Das Uebungsschießen hierzu findet jeden Sonntagnachmittag statt, erstmalig am 23. Mai. Die Austragung der Kreismeisterschaftskämpfe findet am 18. Juli statt. Abschließend wurde bekanntgegeben, daß auch in diesem Jahr Pfingsten wieder ein Ausflug unternommen wird. Die Kameraden, die mitmachen wollen, treffen sich um neun Uhr morgens am Vereinslokal.

Bochum-Werne

Im Berufe verunglückt. Auf der Schachtanlage „Robert Müser" geriet der 23jährige Hauer Alex K. aus der Adrianistraße 6 unter das hereinbrechende Gebirge. K. wurde sofort von seinen Arbeitskollegen geborgen, jedoch hatte er neben Arm- und Handverletzungen bösartige Rückenprellungen davongetragen, so daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil erfolgen mußte.

Schwerer Unfall. Im Untertagebetrieb der Schachtanlage „Amalia" der Zeche „Robert Müser" traf einen Bergjungmann aus Harpen eine eiserne Stange ins Auge, die seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machte. Ob dem Jungen das Auge erhalten bleibt, ist fraglich. (ik.)

Die Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz fand Dienstag im Jungmannschen Saale statt. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Taeger gab Schriftführer Lehrer Schiefer den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist annähernd unverändert geblieben. Obwohl durch die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst den Frauenvereinen neue Aufgaben erwachsen sind, die natürlich auch größere Aufwendungen erfordern, sind die Beiträge nicht erhöht worden. Krönung und Höhepunkt der Jahresarbeit war die feierliche Verpflichtung von 28 neuen Samaritern in der Herbstversammlung durch die Kreisgruppenleiterin [illegible] des Bereitschaftsdienstes Frau Stodt. Die Arbeit an der Wehrertüchtigung ist für den Vaterländischen Frauenverein eine selbstverständliche Pflicht und eine in 70jähriger Tradition geheiligte Aufgabe, der der Werner Zweigverein nun schon über drei Jahrzehnte dient. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß in der Mitgliederversammlung in der übernächsten Woche auch Fragen der Sterbekasse erörtert werden. Nach der Kaffeepause hielt dann die Provinzialvorsitzende Frau Kaltheuner einen Vortrag, in dem sie an alle Frauen appellierte, die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Besonders zu erwähnen sind noch die gesanglichen Darbietungen von Fräulein Pulvermacher.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Hohes Alter. Am heutigen Tage feiert die Ehefrau Amalie Koch, Dr.-C.-Otto-Straße 46, ihren 79. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer guten Gesundheit und versieht noch allein ihren Haushalt. Wir wünschen dem hochbetagten Geburtstagskind, daß es ihm vergönnt sein möge, auch das Fest der diamantenen Hochzeit in gleicher Rüstigkeit zu feiern. (f.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Schulpersonalien. Die Lehrer Anton Koch und Engelbert Hoppe sind zu Rektoren ernannt worden. Rektor Koch hat damit endgültig die Leitung der Hermannschule und Rektor Hoppe die Leitung der Schillerschule übernommen. Der Leiter der Heinrichschule, Hauptlehrer Kraushaar, wurde nach Witten versetzt. Der Leiter der Unser-Fritz-Schule, Rektor Nierstenhöfer, ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle wurde Rektor Bennemann von der Cranger Schule Schulleiter.

Feierliche Lossprechung von 86 Lehrlingen. Am Montagabend erfolgte in der Stadthalle die Lossprechung von 86 Lehrlingen. Zu dieser Feierstunde waren außer den Handwerkern die Vertreter der Partei, Gauhandwerkswalter Plankermann und der DAF.-Gauschulungswalter Dr. Lebrecht, Bochum, erschienen. Gauhandwerkswalter Plankermann richtete dann die Aufforderung an die lossprechenden Lehrlinge aller Innungen, auf die Hakenkreuzfahne das Gelöbnis abzulegen, immer treue und ehrenwerte Gesellen zu sein, worauf über der Hakenkreuzfahne durch die Hand der einzelnen Innungsmeister die 86 Lehrlinge freigesprochen wurden. DAF.-Obmann Müller übermittelte den neuen Gesellen die Glückwünsche der DAF. und erteilte sodann dem Gauschulungswalter der DAF., Dr. Lebrecht, Bochum, das Wort. Redner wies in eindringlichen Worten auf die Aufgaben der neuen Gesellen hin, deren höchster Ruhm allein die beste Leistung sei.

Eignungs-Prüfung für Klempnerlehrlinge. Morgen, Freitag, den 30. April, findet in der Berufsschule 2 am Solbad die diesjährige Eignungs-Prüfung für die einzustellenden Lehrlinge des Klempnerhandwerks statt. Die Prüfung wird von der Klempner-Innung Wanne-Eickel abgehalten.

Neues Heim für das NSKK. Aus den Ziegelbaracken nahe der Dornenburg in Eickel und anderen Räumen, die dem NSKK. von der Bergwerksgesellschaft Hibernia zur Verfügung gestellt wurden, haben in der kürzesten Zeit fleißige Hände in tatkräftiger Selbsthilfe ein Heim geschaffen, das den Angehörigen des NSKK. freundliche Aufenthalts-, Lehr- und Büroräume zur Verfügung stellt.

Herne

Wer kennt den Schmutzfinken? In letzter Zeit treibt sich ein bisher unbekannter Mann im Volkspark Herne und Sodingen herum und zeigt sich den Kindern, die dort spielen oder herumlaufen, in gemeiner Weise. Der Mann soll ein Fahrrad bei sich führen. Die Bevölkerung wird gebeten, bei ihren Spaziergängen im Volkspark auf diesen Unhold zu achten und die Polizei auf etwaige verdächtige Personen aufmerksam zu machen. Wer hat den Radfahrer im Volkspark oder dessen Umgebung beobachtet und wer kennt seinen Namen?

Die Umleitungsschilder entfernt. In der Nacht zum Dienstag haben unbekannte Täter die Absperr- u. Umleitungsschilder, die bei den Straßenumleitungsarbeiten der Mont-Cenis-Straße aufgestellt sind, gewaltsam entfernt und sie am Eingang einer Bäckerei aufgestellt. Die Täter haben sich wohl nicht überlegt, welche Folgen ihr leichtfertiges Tun haben konnte, wenn die Straßensperrung überfahren und Fahrzeuge in das aufgerissene Straßenausbesserungsgebiet geraten wären. Hier Uebermut und Dummheit und da Gefahren für Leib und Leben. Solchen Personen muß unbedingt das Handwerk gelegt werden; sie schädigen nur die Allgemeinheit. Wer hat die Täter bei der Ausführung der Tat gesehen?

Gelsenkirchen

Groß-Flugtag am Himmelfahrtstage. Die Luftsportortsgruppe Gelsenkirchen veranstaltet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Flugplatzes in Gelsenkirchen am Himmelfahrtstag einen Groß-Flugtag, für den eine Reihe bekannter Piloten, u. a. Gert Achgelis, Förster, Fritz, van der Graff, Irma Brumann und Müller verpflichtet wurden. Außer Kunstflügen werden Fallschirmabsprünge, Segelflugschlepps, Bombenangriffe und Formationsflüge gezeigt. Die Reichsbahn gibt auf allen Stationen im Umkreis von 35 Km. Sonntagsrückfahrkarten aus.

Das Endziel der doppelten Fermentation ist die Steigerung einer Tabak-Qualität durch naturgegebene Klärungsprozesse.



doppelt fermentiert

4 Pf

Sport, Spiel, Turnen

Herber-Baier begeisterten 10 000

Ausklang der Eissportzeit in der Westfalenhalle.

Nachdem das Weltmeisterpaar Herber-Baier das angekündigte Gastspiel in der Westfalenhalle vor einigen Monaten wegen Verletzung Marie Herbers hatte absagen müssen, war es selbstverständlich, daß die letzte eissportliche Veranstaltung des Jahres, in dem unsere Olympiasieger sich zum zweiten Male in der Westfalenhalle vorstellten, ausverkauft war. Wiederum wurde den 10 000 Besuchern die Vorführung der beiden zum Erlebnis. Ernst Baier zeigte zunächst sein Können im Einzellauf, bewies meisterlich wie aus den Einzelfiguren eine Kür aufgebaut wird. Einmalig diese Harmonie seiner Bewegung zum Ton der Musik. Man vergaß dabei, wie schwierig diese Kür angelegt war, da sie vollendet vorgeführt wurde. Und dann der Paarlauf mit Marie Herber. Beide begeisterten durch ihren technisch vollendeten Lauf, zumal sie bei Verzicht auf die Akrobatik das rein Sportliche in den Vordergrund stellten. Der Lauf unseres Weltmeisterpaares ist bar jeder Schablone und riß die Zuschauer immer wieder zu stärkstem Beifall hin.

Benno Faltermaier, der unerreichte Eislaufkomiker, hatte natürlich wieder einen durchschlagenden Erfolg mit seiner Darbietung, und der Berliner Karl Beuttel wurde für seine Kür ebenfalls mit starkem Beifall belohnt. Das Eishockeyspiel zwischen dem Deutschen Meister Berliner Schlittschuh-Club und einer brandenburgisch-rheinischen Auswahlmannschaft endete mit dem 2:1 (0:0, 1:1, 1:0)-Siege des deutschen Meisters, der ohne seinen Standardverteidiger Gustav Jänecke antrat. Trautmann schoß beide Tore für Berlin, Schmiedinger das der Kombination.

Rosemeyer fuhr Rundenbestzeit

Versuchs-Rennwagen auf der Avus.

Den ersten sonnigen Tag nach vielem Regen erwischten Auto-Union und Mercedes-Benz am Mittwoch, als sie mit Versuchsrennwagen auf der Avus erschienen. Manfred von Brauchitsch fuhr mit dem alten Mercedes-Benz-Modell, dem Achtzylinder von 1936, mit etwa 178 kmstd durch die neue Nordkurve, kam also der errechneten Höchstgeschwindigkeit von 180 kmstd. sehr nahe. Als dann ganze Runden gedreht wurden, überbot Rosemeyer auf dem Avus-Stromlinienwagen der Auto-Union mit 272 kmstd. den bisher von Hans Stuck mit 259 kmstd. gehaltenen Rundenrekord.

Neuer deutscher Sieg in Rom

Rittmeister Hasse siegte nach fünfmaligem Stechen.

Die Kette der deutschen Reitersiege beim Internationalen Turnier in Rom riß auch am Mittwoch nicht ab. Rittmeister Kurt Hasse gewann das Kanonenspringen um den Campi Doglio-Preis auf Fridolin und brachte damit in diesem Wettbewerb die deutschen Farben bereits zum vierten Male zum Erfolge. Leicht wurde ihm diese Aufgabe allerdings nicht, denn nicht weniger als fünf Stechen wurden notwendig, ehe der deutsche Sieg endgültig feststand. 35 Bewerber traten zu diesem Springen an.

Franzosensieg in Newmarket

Englands Dreijährige versagen in den 2000 Guineen.

Am Mittwoch wurde in Newmarket mit den „2000 Guineen" die erste klassische Prüfung der Dreijährigen ausgerichtet. Es stellte sich eine derbe Ueberraschung ein: Englands erste Klasse einschließlich des Derbyfavoriten Fairford, kam nicht zum Zuge. Zum Erstaunen der Fachleute setzten sich zwei Franzosen durch. Es wurde ein überlegener Sieg von Le Ksar aus dem Stall von E. de St. Alary. Der Franzose wurde von H. Semblat gesteuert und siegte mit vier Längen vor M. Boussacs Goya 2 und C. Elliott. Hinter den zwei Franzosen kamen der Außenseiter Mid Day Sun aus dem Stall G. B. Millers und der als Favorit gestartete Fair Copy durch das Ziel.

Rennen zu Krefeld.

1. R.: 1. Gnom (J. Hochstein), 2. Lorbaß, 3. Rigolettao. Sieg 13; Platz 11, 12; EW 26:10. Ferner: Jan v. Werth, Rabensteiner.

2. R.: 1. Fehler (W. Höllein), 2. Gildetraut, 3. Totes Rennen zwischen Kukuruz und Arglist. Sieg 15; Platz 11, 24, 7, 6; EW 176:10. Ferner: Musterknabe.

3. R.: 1. Laufpaß (H. Schmidt), 2. Mauser, 3. Augraf. Sieg 78; Platz 20, 18; EW 180:10. Ferner: Selim, Szegeban.

4. R.: 1. Titine (R. Naumann), 2. Kastanienblüte, 3. Fedeler. Sieg 62; Platz 16, 15, 16; EW 322:10. Ferner: Athenerin, Sonny Boy, Gasparone, Kurzer Kopf.

5. R.: 1. Florian (M. Schmidt), 2. Debatte, 3. Gewehrlauf. Sieg 16; Platz 15, 19; EW 88:10. Ferner: Bastkorn.

6. R.: 1. Maktonia (M. Wortmann), 2. Sirene, 3. Schwede. Sieg 34; Platz 14, 16, 17; EW 34:10. Ferner: Landesfreund, Seydlitz, Caramba, Georgina, Seeräuber.

7. R.: 1. Lockruf (M. Schmidt), 2. Mississippi, 3. Letzter Sioux, 4. Bronceluster. Sieg 26; Platz 13, 12, 14, 15; EW 100:10. Ferner: Gräfin Mariza, Touribert, Galsworthy, Romantik, Wernigerode, Vieja.

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Shyfox (Bridgland), 2. Floretta 2, 3. Prisunic. Sieg 33; Platz 15 34, 23:10. Ferner: Sleaner, Le Canibell, Cantilene, Jacometa, Radico, Haute Terry, Dame Motley, La Berrichonne.

2. R.: 1. Bilbao 4 (Donasbere), 2. Rose Reine, 3. Azias 2. Sieg 18; Platz 11, 11:10. Ferner: Chedbad, Predicateur, Fastueux.

3. R.: 1. Genua (Doumolin), 2. Melba, 3. Lame. Sieg 135; Platz 29, 13:10. Ferner: Orly, Lucky Dan.

4. R.: 1. Trevisani (Villecourt), 2. Batellor, 3. Turbotin. Sieg 18; Platz 20, 29:10. Ferner: Radnor, Le Mistral, Treignac.

5. R.: 1. Bach Agha (Thomson), 2. Giska, 3. San Marce. Sieg 96; Platz 35, 34 39:10. Ferner: Pitou, Goutte d'Or, Pont Levis, Royal Legend, Camea, Montenotte, Lagoon, Ever Fit.

6. R.: 1. Osman Bey (Brethes), 2. Chenonceaux, 3. Jsdes. Sieg 54; Platz 11, 11, 12:10. Ferner: Hannibal, Soumoulou 3, Malkowicze, Mermeros, Brio, Serene.

Nicht Essen, sondern Duisburg

Manchester Citys erstes Spiel verlegt.

Die englischen Berufsspieler von Manchester City werden die Deutschlandreise nicht, wie ursprünglich vorgesehen, mit einem Spiel in Essen einleiten, sondern spielen am 6. Mai im Duisburger Stadion. Zwei Tage später stellen sie sich dann in Wuppertal vor.

Auszeichnung für den Reichssportführer.

Eine hohe Auszeichnung wurde dem Reichssportführer von Tschammer und Osten zuteil. Ihm wurde im Auftrage der französischen Regierung die „Goldene Medaille für körperliche Erziehung" verliehen.

Ver. Preußen 07 und TuS im Endspiel

um die Jugend-Fußball-Kreismeisterschaft.

Gestern nachmittag wurden die beiden Vorschlußrundenspiele um die Jugend-Kreismeisterschaft ausgetragen.

Im TuS-Stadion standen sich die beiden Mannschaften der Ver. Preußen 07 und des STV Harpen gegenüber. Vor gut 600 Zuschauern kamen die Preußen zu einem verdienten 2:0-Sieg. Beide Hintermannschaften waren sehr gut, während im Angriff die Preußen ein kleines Plus hatten, das genügte, um in jeder Hälfte ein Tor zu erzielen.

Auf dem Germania-Sportplatz standen sich im Wiederholungsspiel der TuS und Reichsbahn-TuS Bochum gegenüber. Diesmal setzte sich das bessere Spiel der TuS-Mannschaft sicher durch. Nachdem sie schon bei der Pause mit 3:1 geführt hatte, sicherte sie sich in der zweiten Spielhälfte einen überlegenen 9:2-Sieg.

24 deutsche Autosiege

Um Start des neuen Automobil-Rennjahres

Wir leben in einer Zeit, in der man schnell vergißt, leider allzuschnell, weil die Ereignisse sich überstürzen und jagen. Was heute aktuell war, ist morgen überholt. — Nicht nur die Ereignisse des täglichen Lebens werden rasch vergessen, auch die Ereignisse im Sport und ganz besonders im Automobil-Rennsport, der durch den Winter zu einer langen Ruhepause gezwungen ist.

Nun ist es wieder einmal so weit. Wieder wird man Kompressorgeheul hören, wieder werden Zehn- oder gar Hunderttausende ihren Lieblingen wie Caracciola, Rosemeyer u. a. zujubeln und wieder werden sich die Asse von Mercedes-Benz, Auto-Union und Alfa-Romeo erbitterte Kämpfe liefern. 3mal waren seit Bestehen der 750 kg-Formel bei den „Großen Preisen" deutsche Fahrer auf deutschen Rennwagen siegreich und die nachstehenden Zeilen sollen uns noch einmal kurz die Sieger ins Gedächtnis zurückrufen.



Werkzeichnung

Am 9. Mai wird mit dem Rennen um den „Großen Preis von Tripolis" die diesjährige Rennsportsaison aus der Wiege gehoben und gleichzeitig wird damit der erste „Große Preis" der Saison 1937 gestartet. Wohl gibt es viele Rennen, die gleichfalls heiß umkämpft sind, die Zehntausende in ihren Bann schließen, die vollen Einsatz von Fahrer und Fahrzeug fordern, aber immer wieder sind es die „Großen Preise", auf die die Fahrer und die Werke sich ganz besonders vorbereiten müssen.

Würde man nach einer Rennsaison eine Jahresbilanz aufstellen, so müßte man eben hierbei, um eine einwandfreie Bilanz zu bekommen, in erster Linie die „Großen Preise" berücksichtigen. Sie sind es, die ungeheure Anforderungen an Material und Fahrer stellen, sie sind es, die unter Beteiligung stärkster in- und ausländischer Fahrer ausgetragen werden, sie sind es, bei denen ganze Nationen nur eines wünschen und erhoffen — den Sieg!

Wenn Eifel- und Avus-Rennen mit in die „Großen Preise" einbezogen werden, dann mit vollem Recht, denn beide Rennen wurden stets unter Beteiligung stärkster ausländischer Konkurrenz ausgefahren.

Im Jahre 1934 siegten die deutschen Rennställe von Mercedes-Benz und Auto-Union in fünf „Großen Preisen". Dreimal war Mercedes-Benz erfolgreich, und zwar mit von Brauchitsch im Eifelrennen, Caracciola-Fagioli im „Großen Preis von Italien" und Fagioli im „Großen Preis von Spanien". — Die Auto-Union gewann durch Stuck den „Großen Preis von Deutschland" und den „Großen Preis der Schweiz".

Das Jahr 1935 stand im Zeichen von Mercedes-Benz. Die Fahrer des Untertürkheimer Werkes überraschten die Welt mit einer Siegesserie, wie man sie bisher und auch im Jahre 1936 noch nie gekannt hat. Das erfolgreichste Jahr auf automobilsportlichem Gebiet, das je eine Automobilfabrik gehabt hat, ist und bleibt das Jahr 1935. Nicht weniger als neun Siege, darunter vier Doppelsiege und ein dreifacher Sieg, wurden auf Mercedes-Benz errungen. Die Namen Caracciola und Mercedes-Benz waren in aller Munde. Eine so große Zahl überzeugender Erfolge kann bis auf den heutigen Tag in der Geschichte des internationalen Automobil-Rennsports keine Firma auf der ganzen Welt nachweisen. Einen ganz besonderen Wert erhalten die fabelhaften Siege aber noch dadurch, daß sie durchweg Siege von „Großen Preisen" waren.

Erweitert wurden diese neun Siege durch zwei Auto-Union-Erfolge von Varzi, der den „Großen Preis von Tunis und Stuck, der den „Großen Preis von Italien" gewann. Mit Beendigung der Rennsaison 1935 standen 12 Mercedes-Benz-Siegen 4 Auto-Union-Siege in „Großen Preisen" gegenüber. Mercedes-Benz hatte sich einen Vorsprung geschaffen, der unter normalen Verhältnissen nicht einzuholen war. Unbewußt hatten Caracciola und Fagioli für die Zukunft gesorgt.

Die Rennsaison 1936 wurde vielversprechend mit einem Caracciola-Sieg im „Großen Preis von Monaco" eröffnet. Noch einen zweiten Sieg sicherte sich Caracciola auf Mercedes-Benz, und zwar war es der „Große Preis von Tunis", doch dann verließ das Glück, das nun einmal zum Sport gehört, den Mercedes-Benz-Rennstall. Kleinigkeiten versperrten den Untertürkheimer Fahrern den Weg zum Sieg und trotzdem gingen sie immer wieder mit ungebrochenem Mut und Selbstvertrauen ins Rennen. Und gerade in dieser bösen Zeit konnte man den Mannschaftsgeist, die Kameradschaft und die Manneszucht des gesamten Mercedes-Benz-Rennstalles bewundern. Da gab es keine hervorgesuchten Entschuldigungen, da gab es keine an den Haaren herangezogenen Ausreden, da versuchte man nicht die Erfolge der Gegner zu schmälern, sondern mannhaft nahm man die Schlappen hin und neidlos erkannte man die Leistungen anderer an.

Als ernsthafte Gegner standen sich nur noch die Fahrer der Auto-Union und von Alfa-Romeo gegenüber. Rosemeyer von der Auto-Union war es vorbehalten, der ausländischen Konkurrenz nunmehr Schach zu bieten, und er löste diese schwere Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit des deutschen Automobil-Rennsports. Er siegte im Eifelrennen, im „Großen Preis von Deutschland", im „Großen Preis der Schweiz" und im „Großen Preis von Italien", während sein Stallgefährte Varzi im „Großen Preis von Tripolis" siegreich war. Somit wurden in der Rennsaison 5 „Große Preise" von der Auto-Union und 2 „Große Preise" von „Mercedes-Benz gewonnen.

Bei 23 „Großen Preisen" waren die deutschen Marken Mercedes-Benz und Auto-Union siegreich, davon entfielen auf Mercedes-Benz 14 und auf die Auto-Union 9 Siege.

Beide Firmen nehmen nun auch in diesem Jahr wieder den Kampf gegen den Ansturm des Auslandes auf. Beide Firmen haben ihre Rennwagen in den Wintermonaten überholt und verbessert; auf der Monzabahn sind sie auf Herz und Nieren geprüft worden. Die Wagen haben die Prüfung bestanden, alles ist wohlvorbereitet und der Nachmittag des 9. Mai 1937 wird hoffentlich im „Großen Preis von Tripolis" mit einem deutschen Sieg enden. Mercedes-Benz und Auto-Union vertreten dort die deutschen Farben, ihre schärfsten Gegner sind die bewährten Alfa-Romeo-Fahrer. Caracciola und Nuvolari, die Helden aus tausend Schlachten, werden sich einen harten Kampf liefern, der junge Rosemeyer wird sicherlich alles daransetzen, um die Erfolge der Saison 1936 zu wiederholen und zu festigen, und die deutschen Nachwuchsfahrer Lang und von Delius werden beweisen wollen, daß sie mit aller Macht den Anschluß an die Extraklasse erstreben. Den Ausgang des ersten „Großen Preises" der Rennsaison 1937 vermag jedoch niemand vorher zu bestimmen.

Aus den Turn- und Sportvereinen

Jahreshauptversammlung des Tv. Friesen 1887 e. V.

Am vergangenen Sonntag hielt der Tv. Friesen im Vereinsheim Jsing seine Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder waren der Einladung zahlreich gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Versammlung wurde vom 2. Vereinsführer, Zimmermann, eröffnet. Vereinsführer Schmidt begrüßte dann die Erschienenen und hielt Rückschau auf das Jahr 1936-37. Er gedachte besonders der großen deutschen Olympiaerfolge. Das Ziel des Reichsbundes sei, alle Volksgenossen zu erfassen, sie stark und kräftig zu machen zum eigenen Nutzen und zum Nutzen für Volk und Vaterland. Vereinsführer Schmidt betonte weiter, daß wir das alles dem Führer zu verdanken hätten, dem es gelungen sei, den Sport zusammenzufassen. Nach diesen Ausführungen gaben die einzelnen Fachwarte ihre Berichte. Mit Freude konnte festgestellt werden, daß in allen Abteilungen ein Aufschwung zu verzeichnen ist. Erfreulich war auch der Kassenbericht, ersah man doch, daß der Verein auch finanziell gut dasteht. Dem Kassenwart und der Vereinsführung wurde von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Vereinsführer Schmidt gab dann kurz die Veranstaltungen bekannt, die im kommenden Jahr stattfinden. Als nächste Veranstaltung steht das Terrassenturnen am 13. Juni bevor. Ein größeres Fest wird das 50jährige Stiftungsfest im Herbst werden. Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden" gedachte man der beiden Kameraden Haubek und Dirks, die im vergangenen Jahr aus dem Leben schieden. Nachdem der Dietwart noch einige Ausführungen über die völkische Aussprache gemacht hatte, schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Reichssportführer.

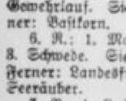
RUNDFUNK

Donnerstag, 29. April

6.00: Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied, Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen, Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Kapelle Erich Börschel. 1. Zum Städt'le hinaus, Marsch (G. Meißner). 2. Rusticanella (Cortopassi). 3. Ouvertüre „Bagatelle" (J. Rixner). 4. Dame in Brokat (A. W. Ketelbey). 5. Am Lago maggiore (H. Hewser). 6. Schwäbischer Bauernwalzer (H. Krome). 7. Serenata appassionata (H. Steiner). 8. Kleiner Tanz (E. Börschel). 9. Land im Süden (W. Noack). 10. Hand in Hand, Marsch (Fr. von Blon).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 1/2.
10.30: Sendepause.
11.30: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Glanzstoff-Courtaulds, Gmbh., Köln-Riehl. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Frühlingsluft" (Jos. Strauß/E. Reuß). 2. Abschied von Neapel (T. Murzilli). 3. Groteske (G. Lindner). 4. Melancholischer Walzer, aus der „Tänzerischen Folge" (E. Künneke). 5. Russische Rhapsodie, aus der Oper „Fürst Igor" (A. Borodin). 6. Verbotener Gesang (Gastaldon). 7. Walzer aus der Operette „Die Tangofürstin" (R. Stolz). 8. Wiegenlied (B. Godard). 9. Sizilianische Tarantelle (Mercier). 10. Aus den „Waldszenen" (R. Schumann): a) Vogel als Prophet; b) Jagdlied.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 11. Aus den „Zigeunerszenen" (G. Bizet): a) Präludium; b) Serenade; c) Marsch. 12. Zwei Herzen, doch nur Eins, Walzer (Richter). 13. Granada, Serenade (Albeniz). 14. Melodien aus der Oper „Manon" (J. Massenet). 15. Erinnerung (G. Reuer). 16. Plauderei (A. Kunzisch). 17. Tanz der Spaßmacher, aus der Folge „Nell-Gwyn" (German).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders; Leitung: Kurt Kretzschmar.
17.00: Held ist, wer stand hält. Zum 30. Todestag des Rembrandt-Deutschen. Ausschnitte aus seinem Werk. Auswahl und einführende Worte: Dr. Josef Mahlberg.
17.15: Musik unserer Zeit. Sonatine für Violine und Klavier von Jean Absencais. Es spielen: Rudi Hauck (Violine) und Erwin Bischoff (Klavier).
17.30: Jene Fellachenhütte. Erzählung von Wolf Justin Hartmann.
18.00: Blasmusik. Es spielt ein Musikzug des Reichsluftschutzbundes. 1. Hurra, unser Luftschutz, Marsch (A. Bähre). 2. Im schönen Tal der Isar, Walzer (H. Löhr). 3. Friedensglocken, Marsch (G. Urbach). 4. Vorspiel zur Operette „Marinarella" (J. Fucik). 5. Die lustige Schäferin (P. Weyell). 6. Ein Kinderfest (Lindsay-Theimer). 7. Mädel, ich bin dir so gut, Lied (Anders). 8. Ich rufe die Jugend der Welt, Marsch (B. Kutsch). 9. Marine-Flieger-Marsch (P. A. Kleykl). 10. Klein-Inge (Lindsay-Theimer). 11. Amorettenständchen (Rodert). 12. General der Flieger, Marsch (K. Böhm). 13. Liebesnacht (O. Köpping). 14. Adlon-Marsch (M. Heinecke).
19.00: Hinaus in die Ferne! Zuerst die Sicherheit! Von den Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn. Sprecher: Dr. Holzemer.
19.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: „Die unsterbliche Stimme" Enrico Caruso (Industrie-Schallplatten). 1. Largo aus der Oper „Xerxes" (G. F. Händel). 2. Agnus Dei (G. Bizet). 3. Ach, so fromm, aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow). 4. Holde Aida, aus der Oper „Aida" (G. Verdi). 5. Hier an dem Herzen treu geborgen, aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 6. Wie sich die Bilder gleichen, aus der Oper „Tosca" (G. Puccini). 7. Hüll' dich in Tand, aus der Oper „Bajazzo" (R. Leoncavallo). 8. Für dich allein (G. E. Geehl).
20.45: Mozart — Beethoven. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Frickhoeffer. Solist: Hans Haaß (Klavier). 1. Konzert D-Dur für Klavier und Orchester K. V. 537 (Krönungskonzert) (W. A. Mozart). 2. Sinfonie Nr. 7 A-Dur Werk 92 (L. van Beethoven).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Hinaus in die Ferne! Vom Autowandern. Sprecher: Dr. Ernst.
22.40—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 30. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert, ausgeführt von einem Musikkorps.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen: Das Woerthmüller-Quintett und das Balalaika-Quartett Bajan.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Dombauhütte. Hörszenen von Fritz Meingast.


Schon für RM 35.- ein gutes Fahrrad mit Garantie.
Beste Ausführung in Chrom RM 55,50
Scherzek, Wiemelhauser Str. 96
Alle Reparaturen gut und billig
Die Zeitung ist bedeutend mehr wert als sie kostet!

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecktabrik E. Merz
Ankaufsstelle für Bochum:
F. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10.

Ankauf von Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55
Lies Deinem Kind aus der Zeitung vor!

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

Unsere Leser
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden in irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Kassenrollen liefert Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Kaufhof. Ruf 654 34
Hier Zeitung inseriert hat mehr Erfolg!

Neue Sittlichkeitsprozesse

Zuchthausstrafen für die Hauptangeklagten.

DNB **Koblenz**, 28. April. (Drahtbet.) Die 3. Strafkammer in Koblenz verhandelte am Dienstag gegen Angehörige der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur. Es handelt sich um Ordensbrüder, die sich der gleichen Vergehen und Verbrechen schuldig gemacht haben wie die Waldbreitbacher Brüder, gegen die vor etwa einem Jahr in Koblenz das Verfahren durchgeführt wurde.

Auf der Anklagebank saßen die Brüder Eugen, Ernestus und Geroldus. Der Hauptangeklagte, der 48jährige Johann Hasenäcker aus Gelsenkirchen mit dem Klosternamen Eugen, hat ein Handwerk erlernt. Da er keine Freude daran gehabt habe, sei er 1911 ins Kloster eingetreten. Nach dem Kriege erhielt er in Montabaur die Fürsorgeabteilung, in der er über 100 Zöglinge zu betreuen hatte. Diesen Posten hat er sehr schlecht verwaltet. 1931 machte er sich zum ersten Male an einen seiner Zöglinge heran und verführte ihn auf die gemeinste und raffinierteste Weise. Da Bruder Eugen die Arbeitsabteilung ebenfalls unter sich hatte, war es viel mit den kranken und schwachsinnigen Zöglingen zusammen. Mit mehreren hat er in widerlicher Weise Unzucht getrieben. Eines Tages rissen zwei Zöglinge, die das Leben in dem Kloster nicht ertragen konnten, aus. Bruder Eugen fuhr ihnen mit anderen Brüdern in einem Auto nach. Die beiden Zöglinge wurden in einem Walde kurz vor Montabaur wieder eingefangen. Der „Anstifter" wurde in den Pferdestall geführt, dessen Türen von innen geschlossen wurden. Dann wurde der schwachsinnige Junge in einen mit Wasser gefüllten Behälter gesteckt und nachher mit Pferdepeitschen bearbeitet.

Der Angeklagte Hasenäcker ist im wesentlichen geständig und gibt die an dem Jungen verübten Scheußlichkeiten zu.

Der Staatsanwalt kennzeichnete mit scharfen Worten das furchtbare Treiben, das sich zu einer schauderhaften Seuche entwickelt habe, und zu einem Eingreifen veranlichte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hasenäcker wegen Verbrechens gegen die §§ 175 und 174, Ziffer 1, in mehreren Fällen und wegen Körpermißhandlung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Gegen die Angeklagten Brüder Ernestus und Geroldus, die unter der Anklage der Körpermißhandlung standen, wurde das Verfahren eingestellt.

*

Die Große Strafkammer in Bonn führte am Dienstag die Verhandlung gegen die zweite Gruppe der Alexianerbrüder durch. Diesmal handelt es sich um fünf frühere oder jetzige Mitglieder der Neuker Niederlassung, wo ebenso wie in der Anstalt in Bonn-Endenich, die im Mittelpunkt des ersten Prozesses stand, Geisteskranke und Schwachsinnige betreut werden.

Die fünf Brüder Isidor (Opitz), Lucianus (Löffler), Polykarp (Riedel), Romanus (Kraus) und Ewaldus (Brüning) standen unter der Anklage widernatürlicher Unzucht. Der Bruder Isidor gestehe einen Fall nach dem anderen. Der heute verheiratete ehemalige Bruder Romanus (Kraus) gestehe zahlreiche schwere Verstöße gegen den § 175 mit einem schwachsinnigen Pfleglinge. Bruder Ewaldus (Brüning) hat an einem Kranken, der an chronischer Gehirnentzündung leidet, seine perversen Gelüste befriedigt.

Als sechster und siebter Angeklagter sind in dieser Gruppe mitangeklagt der Bruder-Vorsteher Eustachius (Penkacki) und Bruder Georg (Hegemann) wegen Begünstigung bzw. Verleitung zur Begünstigung.

Das Gericht erkennt gegen Opitz auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und gegen Kraus und Brüning auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Allen dreien werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Riedel erhielt 10 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen § 175. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Angeklagten Löffler und Hegemann wurden wegen Mangel an Beweisen, Penkacki wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

*

Noch ein dritter Sittlichkeitsprozeß stand vor der Großen Strafkammer in Koblenz an. Dort erschien auf der Anklagebank der 76 Jahre alte Bruder Ignatius, aus der Genossenschaft der Franziskaner-Laienbrüder von Waldbreitbach, der sich wegen schwerster sittlicher Verbrechen zu verantworten hatte. In Saarbrücken geboren, trat er schon als junger Mensch in die Gesellschaft der Laienbrüder ein. Von 1919 bis 1934 war er im Kloster Waldniel als Pförtnerbruder tätig. Die Anklage wirft ihm vor, noch als 70jähriger Jungen in seinen Pförtnerraum gelockt und sie dort verführt zu haben. Der Angeklagte behauptet, er habe die Jungen „auf ihre Standhaftigkeit hin prüfen wollen", und sei dabei „selbst ein Opfer seiner Hemmungslosigkeit geworden".

In der Beweisaufnahme gibt der Angeklagte an, die Jungen hätten ihm erzählt, auch andere Brüder des Klosters hätten sich mit ihnen vergangen. Die Namen dieser Brüder wolle er jedoch nicht nennen. Einer der Zöglinge sagte als Zeuge, alle Brüder seien „so veranlagt" gewesen. Nachdem sie durch die Brüder auf den Weg des Lasters gekommen seien, hätten sie selbst untereinander Unzucht getrieben.

In der Beweisaufnahme wird weiter festgestellt, daß sich in dem Kloster Waldniel der Bruder Friedebert befunden hat, der Lehrer der Klosterschule war und über 100 Kinder zu unterrichten hatte. An 35 Schülern hat sich dieses Scheusal, wie die Untersuchungen ergaben, vergangen. Für diese Verbrechen wird er sich in nächster Zeit vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Das Gericht verurteilte den angeklagten Bruder Ignatius wegen vollendeten Verbrechens gegen die §§ 174,1 und 176,3 in mehreren Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht betonte jedoch, daß er es nur seinem hohen Alter zu verdanken habe, wenn er vor dem Zuchthaus bewahrt blieb.

Als zweiter Angeklagter hatte sich der Bruder Delfterius zu verantworten. Er wurde 1900 in Dortmund geboren und arbeitete bis zu seinem 28. Lebensjahr in einem größeren Werk. Als er dann 1926 arbeitslos wurde, trat er als Postulant in das Kloster Waldbreitbach ein und legte 1931 die ewigen Gelübde ab. In dem Kinderheim Linz versah er den Dienst eines Krankenpflegers, wurde dann Fremdenführer im Kölner Dom und schließlich in das Kloster Waldniel versetzt. Hier erhielt er die sogenannte „schwere Station" für schwachsinnige Kinder. Der Angeklagte sagte bei seiner Vernehmung, daß hier der „Ausschuß der Menschheit" versammelt gewesen sei. In Waldniel sank der Bruder so tief, daß er sich mit den geistig minderwertigen Zöglingen einließ. Auch dem Generaloberen sowie seinem Beichtvater erzählte der Angeklagte, daß er in dieser furchtbaren Umgebung befürchten müsse, alle Hemmungen zu verlieren. Der Generaloberer aber sagte ihm, das sei wohl nicht so schlimm und brachte dabei zum Ausdruck, er wolle wohl abgelöst sein und einen besseren Posten haben. Wenn er die Luft in seiner Umgebung nicht mehr vertragen könne, so möge er rubig das Fenster öffnen. (!)

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte in mehreren Fällen mit kranken Zöglingen, die nicht mehr als Menschen anzusprechen, sondern halbvertiert waren, in der furchtbarsten Weise einge assen und sie für seine schmutzigen Zwecke mißbraucht hat. Außerdem gibt der Angeklagte zu, sich als Maschist betätigt zu haben. Auch in dieser Verhandlung sagte ein Zögling, der als Zeuge erschienen war, alle Kinder seien von den Brüdern verdorben worden.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen § 175 in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174,1 zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten konnten keine mildernden Umstände zugebilligt werden, da er sich mit Zöglingen, die auf der untersten Stufe der menschlichen Entwicklung stehen, in der gemeinsten Weise eingelassen hat.

Unseren Dank an den Führer

bringen wir in jedem Opfer zum Ausdruck, das wir auf uns zu nehmen bereit sind. Die Volksgemeinschaft, die nationale Freiheit und der soziale Frieden sind uns heute eine Selbstverständlichkeit. Einst waren sie es nicht.

Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, jenen Männern zu danken, die das Dritte Reich erkämpften und die es täglich durch neuen Einsatz tragen helfen. Für diese Männer gilt besonders der Satz des Führers:

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen."

Ihre Gesundheit zu erhalten und ihnen neue Lebenskraft zu geben, soll der Zweck unseres Aufrufes sein. Schon in den vergangenen vier Jahren ist dazu die Volksgemeinschaft zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Antwort liegt in dem Erfolg der „Hitler-Freiplatz-Spende":

450 000 Männer der SA., SS., des NSKK., Politische Leiter, Mitglieder der Partei und HJ., sowie erholungsbedürftige Volksgenossen

erhielten einen kostenlosen Erholungsurlaub aus den Reihen des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

In dem wahren Opfergeist, der nie ermattet, ist die Größe der Zukunft unseres Volkes begründet.

Darum ergeht auch in diesem Jahre der Ruf an alle, die dazu in der Lage sind,

Spendet Freiplätze!

Wieder sollen Zehntausende einsatzbereiter Kämpfer in deutschen Familien durch die „Hitler-Freiplatz-Spende" Aufnahme finden. Helft und arbeitet mit an der gestellten Aufgabe:

Ein gesundes Volk in einem starken Reich!

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende" haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichskriegsminister v. Blomberg, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA. Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, Korpsführer des NSKK. Hühnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Liehler, Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Der Wiener Mord aufgeklärt

Straßenräuber waren die Täter

Der Hauptläter legte bereits ein Geständnis ab

DNB **Wien**, 28. April. (Drahtb.) Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayischen Gesandten Ingrid Wiengreen ist nach dreitägiger fieberhafter Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, in der einsamen Neukrchener Allee, der Straße Wien-Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen.

Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist. In seinem Besitz wurde ein Photoapparat des Mädchens gefunden. Sein Mantel wies Blutflecke auf. Unter dem Druck der Beweise legte er schließlich ein Geständnis ab. Drei seiner Komplicen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten kurz vor der Ermordung Fräulein Wiengreens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwaltes angehalten, doch von der Ausführung eines Ueberfalles abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Hergang der Ermordung des Fräulein Wiengreen ist durch das Geständnis vollständig aufgeklärt. Danach hielten die Burschen zunächst durch Zeichen mit der Hand den Wagen auf und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. **Obwohl dieses dann verzweifelt um sein Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unglückliche abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß.**

Der Mörder und seine Helfer dürften in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

Fünf Personen wegen gemeinschaftlichen Mordes vor Gericht

DNB **Freiburg**, 28. April. (Drahtb.) Das Freiburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die Angeklagten Julius Scherer und Friedrich Volk **wegen vollendeten Mordes zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit; wegen Beihilfe zum Morde** wurden die Angeklagten Heinrich Meyer zu sechs Jahren Zuchthaus, Leo Mayer zu fünf Jahren Zuchthaus und die Ehefrau Amalia Scherer zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen auf fünf Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklage die Todesstrafe beantragt.

Auf Anstiften der Ehefrau, die inzwischen verstorben ist, war am 12. Februar 1923 der Bahnarbeiter Wilhelm Mayer auf seinem Anwesen in Ebnet bei Freiburg i. Br. ermordet worden. Allgemein wurde damals Selbstmord angenommen, und erst im Jahre 1936 wurde durch einen Mitwisser bekannt, daß Mayer ermordet worden war.

Newyorker Richter auf offener Straße niedergestochen

DNB **Newyork**, 28. April. (Funkspr.) Die Kette sensationeller Verbrechen der letzten Zeit in Newyork ist am Dienstag durch eine mysteriöse Bluttat vermehrt worden. Der Richter John O'Neil vom Newyorker Stadtgericht, **der an einer belebten Straßenecke auf einen Autobus wartete, wurde plötzlich von einem Unbekannten überfallen,** der ihm mit einem dolchartigen Messer **zwei Stichwunden im Rücken** beibrachte, um dann in der Menschenmenge unerkannt zu verschwinden. Dem Richter, dessen Zustand bedenklich ist, entriß der Messerstecher wichtige Gerichtspapiere. Die Polizei, die glaubt, daß ein Racheakt vorliegt, hat ein großes Aufgebot von Detektiven angewiesen, allen freigelassenen Sträflingen aufzuspüren, die vor elf Jahren verurteilt wurden, als O'Neil Hilfsstaatsanwalt war.

Adolf Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges

DNB **Berlin**, 28. April. (Drahtbet.) Der Führer und Reichskanzler hat für die beste Leistung im motorlosen Flug im Laufe des Jahres 1937 einen Ehrenpreis und einen Geldbetrag von 4000 RM gestiftet. Der Geldbetrag kann geteilt werden, wenn mehrere einer Auszeichnung würdige Bewerbungen vorliegen. Der Reichsminister für Luftfahrt prüft, welche Leistungen einer Auszeichnung würdig sind, und legt diese zur Entscheidung dem Führer und Reichskanzler vor. Der Bewerber muß Deutscher sein und dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps angehören. Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister für Luftfahrt.

Deutsche Lufthansa fliegt ab 1. Mai nach Hilsinki

DNB. **Riga**, 28. April. (Drahtbet.) Wie die Blätter melden, ist zwischen dem Beauftragten der Deutschen Lufthansa Dr. Bondoefer und dem zuständigen Direktor der Post- und Telegrafenabteilung des lettländischen Verkehrsministeriums ein Vertrag über die Durchführung des Flugverkehr über Lettland durch die Deutsche Lufthansa unterzeichnet worden. Bereits am 1. Mai werde die Deutsche Lufthansa den Verkehr aufnehmen, wodurch die alte Deru-Luft-Linie Riga—Reval um die neue Strecke Reval—Helsinki erweitert wird.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten, entsprechend der Anregung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern, den bisher stellvertretenden Regierungspräsidenten Vogelsang in Aachen endgültig zum Regierungspräsidenten ernannt.

*

An zwei Warschauer Hochschulen, nämlich an der Handelshochschule und an der Landwirtschaftlichen Hochschule kam es wiederum zu schweren Ruhestörungen und Ausschreitungen seitens der Studenten. Infolgedessen wurden die Vorlesungen an beiden Hochschulen erneut eingestellt.

*

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, empfing am Mittwoch den neuen englischen Botschafter Sir Eric Phipps, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Ein neuer Komet entdeckt

DNB **London**, 28. April. (Drahtb.) Der australische Astronom Walter Gale hat einen neuen Kometen entdeckt, dem der Name Gale-Komet 1937 verliehen wurde. Der Forscher, der sich aus Liebhaberei in seinen Mußestunden mit Astronomie beschäftigt, hat schon in den Jahren 1894, 1912 und 1927 Kometen entdeckt, die alle seinen Namen tragen. Der jetzt von ihm entdeckte Komet wird erst in einigen Jahren wieder zu sehen sein. Ein Bericht über den neu entdeckten Kometen wird an alle Sternwarten der Welt geschickt.

Dreimal Zwillinge

DNB **Kelheim (Bayerische Ostmark)**, 28. April. (Drahtb.) In dem an der Donau gelegenen Kelheimwinzer hat die Frau des Bauern Anton Stark, die bereits neun Kindern das Leben geschenkt hat, vor kurzem zum dritten Male Zwillinge geboren.

Von Katzen bei lebendigem Leibe aufgefressen

In einem Vorort von Paris hat sich eine furchtbare Tragödie abgespielt. Eine Frau bewohnte zusammen mit ihrem über 90 Jahre alten Vater ein einsames Häuschen. Der alte Vater, der trotz seines hohen Alters für seine gelähmte Tochter die Wirtschaft führte, hatte plötzlich einen Schlaganfall erlitten. Die gelähmte Tochter, die ihre Nachbarsleute von diesem Vorfall unterrichten wollte, hatte ihre Kräfte überschätzt und war wenige Meter von ihrem Lager entfernt zusammengesunken. Als sich die Nachbarn, beunruhigt durch die Stille im Hause, nach dem Befinden der beiden alten Leute erkundigen wollten, bot sich ihnen ein grausiger Anblick. Auf den Stufen zu dem oberen Stockwerk lag der alte Mann, der inzwischen einem Herzschlag erlegen war. Die gelähmte Frau fand man, an beiden Schenkeln, am Leib und an der Brust von etwa zwanzig Hauskatzen zum Teil bis auf die Knochen aufgefressen. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Wieder freundlich

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 28. April

Das Hochdruckgebiet über England beherrscht die Witterung West-Europas und bringt wenigstens für die letzten Apriltage noch freundliche, im wesentlichen niederschlagsfreie Tage. Allerdings besteht bei anhaltender Nordströmung in besonders gefährdeten Gebieten Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Donnerstag: Bei mäßigen nördlichen Winden heiter bis wolkig und trocken. Tagestemperatur bis 15 Grad. Nachts nur wenig über dem Gefrierpunkt.

Aussichten für Freitag: Auf Südwest drehende Winde. Nach Frühdunst heiter und trocken. Keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Mörder Kurschildgen legt Revision ein

Wuppertal. Der Raubmörder Wilhelm Kurschildgen, der in der vergangenen Woche vom Wuppertaler Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil Revision eingelegt.

Feiger Ueberfall.

Herzogenrath. In der Nacht zum Dienstag verübten in der Ortschaft Straß zwei junge Burschen, die bereits Zuchthausstrafen verbüßt haben, einen feigen Ueberfall auf einen Bergmann. Sie zertraten ihm die Kniescheibe und zerschlugen ihm das Gebiß, so daß der bedauernswerte Mann dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß das Bein steif bleiben wird, was um so schlimmer ist, da das andere Bein ebenfalls schon steif ist und der Bergmann nunmehr seinem Beruf nicht mehr nachgehen kann. Die üblen Burschen wurden festgenommen und dem Aachener Amtsgericht zugeführt. Der Grund zu diesem gemeinen Ueberfall liegt darin, daß einer der Burschen schon längere Zeit mit dem Verletzten in Streitigkeiten lebte und nunmehr eine günstige Gelegenheit zur Rache gekommen sah.

Den Onkel tödlich verletzt.

Münster. Im Anschluß an einen Polterabend am 4. November v. J. in Hövel kam es zwischen dem 26 Jahre alten Anton Nordhaus und seinem Onkel Fritz Nordhaus zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der junge Nordhaus seinen Onkel mit einer Zaunlatte niederschlug und so schwer verletzte, daß er einige Tage darauf starb. Durch die Vernehmung der zahlreichen Zeugen kam das Gericht zu der Feststellung, daß die von dem Angeklagten vorgeschützte Notwehr keinesfalls vorgelegen hat. Nordhaus habe vielmehr eine erhebliche Wut auf seinen Onkel gehabt, der ihn durch ein Schimpfwort beleidigt hatte und dem er deshalb einen gehörigen Denkzettel verabreichen wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Münsters Haushaltsplan ausgeglichen.

Münster. In der Ratsherrensitzung am Dienstag wurde der Haushaltsplan für 1937 vorgelegt, der im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 20 926 608 RM, im außerordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 3 569 825 RM abschließt. Der Gesamtbetrag der Rücklagen betrug am 31. 1. 1937 rd. 3 140 000 RM. Für das Theater ist im Vergleich zum Vorjahr ein Mehrzuschuß von 130 000 RM bereitgestellt.

Oberbürgermeister Hillebrand nahm Gelegenheit, den aus seiner Tätigkeit von Münster scheidenden Generalmusikdirektor Professor Eugen Papst den Dank für seine Tätigkeit in Münster auszusprechen. Was die Frage des Nachfolgers auf dem Posten des Städtischen Generalmusikdirektors anbelangt, so betonte der Oberbürgermeister, daß Experimente unter allen Umständen vermieden werden müßten. Die Stadt stehe in Verhandlungen, deren Ergebnis einmal die Bürgerschaft befriedigen werde, zum anderen die alte Musikkultur Münsters weiter fördern solle.

Großtage der westfälischen Schafzucht.

Paderborn. Die erste diesjährige Ausstellung und Versteigerung von 71 Jährlingsböcken des deutschen schwarzköpfigen Fleischschafes aus der Hochzuchtabteilung des Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter in Paderborn stand im Zeichen des stets wachsenden Interesses für die Zuchtverbesserung und der Auswirkung des Reichsgesetzes.

Im Rahmen der Versteigerung wurde auch die Mitgliederversammlung der Hochzuchtabteilung des Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter abgehalten, in deren Mittelpunkt die Kritik der vorausgegangenen Bockschau stand und bei welcher Gelegenheit der Beauftragte der Landesbauernschaft dem verdienstvollen Stammzüchter Freiherr von der Borch-Holzhausen für die beste züchterische Leistung den Provinzial-Sieger-Ehrenpreis 1936 überreichte. Weitere Auszeichnungen verlieh der Landesfachwart für Schafzucht, Freiherr von Elverfeld.

Einweihung eines Kinderfolbades Sonnenschein.

Rheine. Am Dienstag wurde das Kinde solbad in Bentlage bei Rheine in einer würdigen Feierstunde durch Landeshauptmann Kolbow seiner Bestimmung übergeben. Landeshauptmann Kolbow betonte in seiner Ansprache u. a., die Provinzialverwaltung habe sich in diesem Heim die Aufgabe gestellt, für die übrigen westfälischen Stadt- und Landkreise einen Musterbetrieb zu schaffen. In stets gleichbleibenden Abständen von sechs Wochen kommen in dieses Heim mehr als 100 blasse und teilweise recht elende Kinder, vor allem aus den Notstandsgebieten der Provinz.

Kurz berichtet

M.-Gladbach. Auf der Eisenbahnstrecke M.-Gladbach—Neuß warf sich in der Nähe von Korschenbroich ein 35jähriger Mann vor einen Zug. Er wurde so furchtbar verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Wie festgestellt wurde, hatte der Mann vorher einen Familienstreit und darin scheint auch die verhängnisvolle Tat begründet zu sein.

Oelde. Auf einer Arbeitsstelle in Oelde erlitten zwei Arbeiter beim Umkippen einer Lore einen schweren Unfall. Während einer der Arbeiter, der aus Hamm stammt, nur leichtere Verletzungen davontrug, mußte sein Arbeitskamerad mit schweren Leberquetschungen und inneren Verletzungen in ein Hammer Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand des Schwerverletzten ist ernst.

549. Maiabendfest 1937

Donnerstag, den 29. April

20,00 Uhr Zapfenstreich durch folgende Straßen: A.-B.-C., Humboldt-, Rott-, König-, Marien-, Humboldtstraße, Bahnhof, Hattinger-, Clemens-, Westfälische Straße, Hermannshöhe, Kreuz-, Kortum-, Brück-, Dorstener Str., Blücher-, Mühlenstraße zum Rathausvorplatz. Hier gegen

21,00 Uhr **Großer Zapfenstreich**

Weitermarsch durch Bongard-, Rosen-, Brück-, Gerber-, Gr. Beck-, Horst-Wessel-, Berg-, Zeppelin-, Markgrafen-, Kurfürstenstraße zum Schützenhof.

Freitag, den 30. April

7,00 Uhr Antreten auf dem Alten Markt. Ausmarsch nach Harpen, Bongardstr., Hellweg, Bahnhof-, Kortum-, Wilhelmsplatz A.-B.-C., Humboldt-, Alleestraße, Rathaus, Bongard-, Gr. Beck-, Castroper Straße.

12,00 Uhr Festakt in Bockholt. Einholung der Eiche

16,00 Uhr Pflanzung der Eiche im Stadtpark. **Rückmarsch** durch die Berg-, Kaiser-Wilhelm-, Horst-Wessel-, Gr. Beckstraße, Untere Markt-, Rosenstraße zum Alten Markt. Gegen

17,30 Uhr Auszählung der Zinnteller.

20,00 Uhr **Maiabendfeier mit Festball auf dem Schützenhof.**

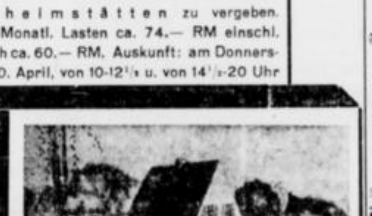
Die Bürgerschaft Bochums wird hiermit aufgefordert an diesem Fest regen Anteil zu nehmen und gebeten, die Häuser der Stadt in Anbetracht dieses uralten Heimatfestes entsprechend zu schmücken und zu beflaggen.

Der Junggesellenhauptmann
Heinz Hucklenbroich.

Jeder Familie ein Eigenheim

In Bochum an der Stensstraße sind noch einige Reichsheimstätten zu vergeben. Eigenkapital ca. 3500.— RM. Monatl. Lasten ca. 74.— RM einschl. Tilgung, nach 7½ Jahren nur noch ca. 60.— RM. Auskunft: am Donnerstag und Freitag, dem 29. und 30. April, von 10-12½ u. von 14½-20 Uhr

Gagfah
Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten
Zweigniederlassung Westdeutschland
ESSEN
Hermann-Göring-Str. 30/34



Stadttheater Bochum

Donnerstag, 29. April 20—22 Uhr Miete Ring 6 **Thomas Paine** von O. Zoff

Freitag, 30. April 20—22,15 Uhr Vormiete A 23 Westdeutsche Erstaufführung! **Das kleine Hofkonzert** musikal. Lustspiel von Berkowen und Impekoven Musik von E. Nick

Das vornehme **Speisezimmer** das schwere **Stil-Herrenzimmer** in größt. Auswahl zu günst. Preisen. **Möbel-Borgmann** Bochum Brückstraße 59/63

Wer hat **Beschäftigung** für einen 2½ t. **Lastwagen?** Anfragen u. Nr. 628 01 Bochum.

Suche für sofort eine tüchtige, zuverlässige **Hausgehilfin** Gesucht Dumberg-Cafe über Hattingen-R.

Tücht., kath. **Mädchen** m. guten Zeugn. nicht unter 25 J. zur Führung eines k. Haushalt. u. gepflegten Hausbes. z. 1. od. spät. ges. Angeb. u. B. Z. 687 a. d. Geschäftsst.

Für gepflegten Einfamilienhaushalt ein solides, perfektes **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. Nur Mädchen, die auf Dauerstellung Wert legen, wollen sich nachmittags zwischen 4—6 Uhr melden. Frau Fritz Riepe Bochum Hellweg 36 II.

Freibank Bochum. Kleinverkauf Freitag, den 30. 4. ab 7½ Uhr auf Gutsmarken (Aufr.-Nr. 101), ab 14 Uhr auf Sonderscheinen. Schlachthofverwaltung.

Wohnküchen Naturküchen Schleiflack-Küchen die neuesten Modelle, sehr preisw. Stand. Lager über 60 Küchen führender Fabrikanten. **Möbel-Borgmann** Bochum Brückstraße 59/63



so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 Pfg.

Nach der Arbeit Abrador für die Hände

EINE SPITZENLEISTUNG!
Sandblatt-Edel-Auslese Nr. 10
10 Rpf.
zu haben nur im
Zigarrenhaus Hutmacher, Bochum, Beckstr. 14 direkt an der Kirche

Ikabotee Nr. 4 Gicht- und Rheumatee anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatisch Nervenschmerz. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 ℳ. J. Knieder, Drogerie, Bochum Große Beckstr. 10.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.



Die Zeitung jeder lesen muß: sie schützt vor Schaden u. Verdruß!

Möbl. Zimmer zu vermieten. Franz Grave Bochum, Kortestr. 43.

Einz. **Kleiderschränke** in allen Größen billig bei **W. Schrudde** Bochum, Boosstraße 37

Wohnzimmer mahag. und Eich. aparte feine Modelle, komplett, von 345.— Mark an. **Möbel-Borgmann** Bochum Brückstraße 59/63

Ihre Zeitung liest auch Ihre Kundschaft!

10000.— RM
ganz oder geteilt, sofort als Hypotheken auszuleihen. Anfr. u. Q. Q. 529 an die Geschäftsst.

Für die Maibowle.
Preis o. Gl.
35er Saubickelheimer Wiesberg, nat. Fl. 0,58
35er Bosenheimer Galgenberg, nat. Fl. 0,75
34er Winsheringer Mühlenberg . . Fl. 0,85
34er Cusser Weissenstein, ... Fl. 1,—
Gewächs Herges
34er Ohrsner Hofberg . . . . . Fl. 1,20
Wachstum Dilfe
Preis einschl. Gl.
Obstschaumwein . . . . . Fl. 1,25
Schloß Wackenheim, Traubensekt Fl. 2,10

Lampe u. Sonnen-Konserven große Auswahl, billige Preise.

Für Gaststättenbetriebe empfehle ich preiswert: **Seelachs, Oelsardinen, Sardellenfilets, Delikateß-Gurken, Krabbenfleisch, Gabelbissen, Appetitheld, Dosenschinken, Halberstädter Würstchen.** Bitte beachten Sie mein Spezial-Fenster

Wilh. Otto Dieckmann, Inh. S. Menig Boch., Rottstr. 8-10, Ruf 67486



Sommersprossen verschwinden in kurzer Zeit durch Fruchts **Schwanenweiß** die Haut reinigt, bleicht und erfrischt Schönheitswasser Aphrodite

Altmikus, Stadt-Drog., Boch., Bongardstr. 12 Drog. Kneider, Bochum, Gr. Beckstr. 11 Drog. Fischer, Boch., Kortum- Ecke Rottstr. Drog. Händler, Bochum, Piepersstr. 8 Parf. Kornoffel, Bochum, Hattinger Str. Drog. Feuerstein, Bochum-Linden

DKW- u. Triumph-Motorräder Motorradmech. - Meister **Scherzek** Wiemelhauser Straße 96 Auto- und Motorrad-Fahrschule



Hier wohnt Frau Schwan,

eine begeisterte **Seifix** Freundin. Sie würde am liebsten jeder Hausfrau ihre Wohnung zeigen, damit alle sehen: So gut ist **Seifix** zur Pflege des Heims. Immer wieder betont sie:

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!

Seifix gibt es in fünf Farben!

Stadtleihamt Bochum

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat September 1936, Pfandnummern 588 567 bis 594 551, bestehend in Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, sowie einer Strickmaschine, findet am

Donnerstag, dem 13. Mai, und Donnerstag, dem 20. Mai 1937, vormittags von 8½ Uhr ab, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten und innerhalb Jahresfrist nicht abgeholten Ueberschüsse verfallen zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung der obengenannten Pfänder ist noch bis zum 12. Mai 1937 vormittags zulässig. Die Erneuerung von Versteigerungsscheinen wird wegen Ueberschreitung der reichlich bemessenen Leihfrist grundsätzlich abgelehnt.

Die bei den Versteigerungen dem Stadtleihamt zugefallenen Pfänder werden in den folgenden Tagen während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt verkauft.

Bochum, den 27. April 1937

Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung

14 K 13—34. Grundbuch von Hamme, Band 12, Blatt 596, Gemarkung Hamme, Flur 15, Nr. 911/64, Acker, Goldhammer Str., groß 8,66 Ar; Flur 15, Nr. 912/65, Acker, Sachsenstraße, groß 1,45 Ar; Flur 15, Nr. 917/65, Acker, Wattenscheider und Düringer Straße, groß 19,31 Ar; Flur 15, Nr. 910/60, Acker, Goldhammer Straße, groß 23,99 Ar; Flur 15, Nr. 918/68, Acker, Sachsen- und Wattenscheider Str., groß 11,84 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 35: 3260,— RM. Eigentümer: Die Ehefrau Gartenarchitekt Emil Schmis-Hillebrecht, Luise geb. Hillebrecht in Gruiten (Rheinland). — Versteigerungstermin: am 12. Mai 1937, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H. Bochum

Zu vermieten sind folgende Wohnungen: Zum 1. 10. 37, möglichst zum 1. 8. 37: Werftstraße Nr. 17, 3. Obergeschoß, 5 Räume, 1 Mansarde. Erdhof 14, Erdgeschoß r., 5 Räume, 1 Mansarde.

Besichtigung: 30. 4. 37, 15—18 Uhr.

Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 3. 5. 37, 12 Uhr, an unsere Geschäftsstelle Clemensstr. 27 erbeten.



EINE Pfingst-Botschaft

wird Ihren auswärtigen Freunden und Bekannten Ihre Verlobung sein. Wenn dieses familiäre Fest bei Ihnen gefeiert wird, dann werden Sie bald an die Bestellung der Verlobungsanzeigen denken. Kommen Sie in diesen Tagen zu uns. Wir haben eine Auswahl schöner Druckmuster zurechtgelegt, sodaß Sie in Ruhe mit uns die Ausführung Ihrer Verlobungsanzeigen besprechen können. Ihr Auftrag findet bei uns sorgfältige und preiswerte Erledigung.

Schürmann & Klegges, Bochum
Mühlenstraße 12-14, Ruf 647 46

Über die Enge des Tages hinaus —

sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft

die Zeitung!

mikrofilm service münster

Ausgabe A

Bochumer Volk

Nr 100



Das Junggesellen-Offizie